

# Neu-Braunfeller Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 8.

Freitag, den 1. Juni 1860.

Nummer 27.

Die Neu-Braunfeller Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 4 Jahr \$4.50, auf 6 Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$1.20. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf 6 Blatt zahlen für Postkosten nur die Hälfte dieser Gebühr.

**Der Fuchtsmeister von Jena.**  
(Eine Studentenfrage von F. Friedrich.)  
Das war zu einer Zeit, als das Fuchts-  
wesen noch das stolze auf der ganzen Erde  
und auf den Universitäten nicht nur  
wählige Gelehrte, sondern kräftige und  
Charaktere herangebildet wurden. Da  
der Stoßregen noch fest in der Hand und  
der Herz in der Brust auf der rechten Stelle.  
Der Fuchtsmeister von Jena war ein  
ausgezeichnete Schläger und Renommist.  
Kein Fuchs bleibt von seiner Klinge ver-  
schont, und eher würde ein Bürger auf das  
Himmelsreich verzichten, als daß er mit ihm  
Streit suchte. Verlassen Sie darum das  
Zimmer. Der König ließ sich durch das  
Wort des Schrecken und Beforgnis nicht aus  
seiner Ruhe bringen. Lächelnd erwiderte er:  
„Beruhigt Euch, es wird so schlimm nicht  
werden. Ich suche keinen Scandal und  
fürchte auch keinen.“  
Der Wirth zog sich bang in eine Ecke des  
Zimmers zurück. In dem Augenblick trat  
der gefürchtete Fuchs, der größte Renommist  
Jenas, ein. Es war eine große, wild an-  
sehende Gestalt mit langen Haaren, die durch  
ein hohes mit mächtiger Feder verziertes  
Baret bedeckt wurden. In der Rechten trug  
er ein unvermeidliches und gewaltigen Zie-  
genhainer. Sogleich fiel sein erster Blick auf  
den fremden Pflücker, der es gewagt hatte,  
diesen Raum zu betreten. Er versuchte ihn  
durch die Macht seines Blickes zu vernichten,  
aber dieser Blick glitt an dem ruhigen, festen  
Augen ab, mit dem der König ihm entgegen-  
schaute. Ergrünt trat er auf ihn zu und  
schlug mit dem gewaltigen Ziegenhainer die  
Weinflasche vom Tische, daß die Scherben  
litternd im Zimmer umherflogen. — Um den  
Mund des Königs zog sich ein spöttisches Lächeln  
und mit ruhiger Stimme sprach er dem  
Wirth, ihm eine andere Flasche Wein zu  
bringen. Kaum stand diese wieder vor ihm,  
als der Fuchs noch erbitterter als zuvor  
ansiedelnd und auch sie mit dem schweren  
Stoßregen, ehe noch der König sein Glas  
daraus gefüllt hatte.  
Diese Räuberei überraschte den König und  
er war für einen Augenblick unentschlossen,  
ob auch er auspringen und sie bestafen solle.  
Er überwand indes den Unwillen und ließ  
sich ruhig eine dritte Flasche bringen. Als  
aber diese durch einen Schlag mit dem  
Ziegenhainer zertrümmert wurde, sprang er  
ergrünt empor und rief: „Was soll das? Ich  
finde das sehr sonderbar, mein Herr!“  
„Sonderbar? Sonderbar?“ widerholte der  
Renommist, indem er sich erhob. „Ha, Er  
hat mich touchart!“ Er verließ den Pseudophyl-  
„Ein wenig“, erwiderte der Pseudophyl-  
„unterbrach ihn der Fuchs. „Nicht! Niemand  
da mich touchart! Dem nicht meine Klinge die  
Veleidigung zehnfach beimgelacht. Er muß  
sich mit mir schlagen, er schädiger Pflücker!  
Ich will ihn lehren, was es heißt toucharten!  
Ich will ihn lehren, was es heißt toucharten!  
Ich will ihn lehren, was es heißt toucharten!  
Ich will ihn lehren, was es heißt toucharten!“  
„Ein wenig“, gab der König zur Antwort,  
ohne seine Pflückerrolle zu verrathen. —  
„Gut!“ rief der Fuchs. „Dann will ich ihm  
ein Alphabet ins Gesicht zeichnen, daß er  
auch ohne Grammatik das Griechische erler-  
nen kann! Morgen früh geht er also mit mir  
los. Daß er mir nicht davon läuft, sonst  
erkläre ich ihn für ewige Zeit für insam!“  
„Hier ist meine Hand, daß ich mich stellen  
will“, erwiderte der König und streckte dem  
Fuchs seine Rechte entgegen. Arglos er-  
faßte dieser dieselbe, stieß aber im selben Au-  
genblick einen langen durchdringenden Schrei  
aus. Besürzt eilten der Wirth und einige  
Fuchsen, welche in das Zimmer getreten  
waren, hinzu. Des Königs Stirn und  
Wangen hatten sich vor Zorn geröthet und  
hielt er die Hand des Unglücklichen, welche er  
in seiner eisernen Rechten gedrückt hatte, daß  
die Gelenke gebrochen waren und das Blut  
auf den Erdboden tropfte, unbarmherzig fest.  
„Sieh“, rief er endlich, indem er die erdrückte  
Hand festhielt, „Du wolltest mir das Alpha-  
bet ins Gesicht zeichnen — ich habe Dir eine  
Warnung in die Hand geschrieben, daß Du  
nie wieder den Schläger gegen einen Fuchs  
erhebst. Ich denke, Du wirst diese Warnung  
nimmer vergessen, und damit Du weißt, wer  
sie Dir gegeben — man nennt mich August  
den Starken. Ich könnte Dich noch härter  
strafen, aber diese Lehre mag Dir genügen.  
Hier daß Du etwas, wovon Du leben kannst,  
denn mit Deiner Rechten wirst Du nicht viel  
mehr verdienen.“ Mit diesen Worten warf  
er eine mit Gold gefüllte Börse auf den Tisch  
und entfernte sich dann rasch.  
Besürzt blickten Alle ihm nach, denn diese  
Wendung hatte Niemand erwartet, am we-  
nigsten der Renommist, der, einer Dummheit  
nabe, von seinen Kameraden zur Stadt geleit  
wurde.  
Der König hatte sich incognito wieder aus  
Jena entfernt, ehe noch dieser Vorfall allge-  
mein bekannt wurde. Er erregte natürlich  
ein allgemeines Aufsehen. Die Fuchsen  
waren empört, daß ihr bester Schläger für  
immer verstorben war, sie konnten ihn nicht  
einmal rächen, denn bis zu dem König  
reichte ihr Schläger nicht, und sie befürchteten  
auch, daß er auf dem Throne den Comen-  
taren vergessen würde.  
Auch Kreutzer hörte von diesem Vorfall,  
und daß der König ihn aufgesucht habe; So-  
fort erkannte er die Absicht desselben, denn  
er wußte, daß August der Starke für den be-  
sten Fuchtsmeister seiner Zeit galt. Auch er hatte  
sich einmal mit dem König zu messen,  
obgleich er ihm an Kraft bei Weitem nicht  
gleich kam, indessen baute er fest auf seine Ge-  
schicklichkeit. Zudem ärgerte es ihn, daß er  
durch den König den besten Schüler verloren  
hatte und daß alle Jenerer Fuchsen durch  
ihn touchart waren, ohne daß sie Genuß  
davon verlangen konnten. Er beschloß des-  
halb die Beileidigung des Fuchsen zu rächen  
und den wohlverdienten Ruhm der Je-  
nenser Klinge fest zu begründen.  
Sein Plan stand fest. Wie der König,  
hüllte er sich in ein Incognito und zwar in  
das eines Dorfschulmeisters, und machte sich,  
noch ehe er nach Jena zurückgekehrt war, nach  
Dresden auf den Weg. Seine unscheinbare  
Gestalt und seine bereits ergrauten Haare  
famen ihm trefflich zu Statuten. Er hatte sich  
das richtige Gesicht eines dörslichen Schul-  
meisters vorgezeichnet und das Mohr in  
seiner Rechten abtun ganz die fuchtsmeister-  
liche Praxie wegen nur allzu leicht anzu-  
nehmen. So ausgerüstet trollte er zu Dres-  
dens Thor herein und lehrte, seinem Plane  
gemäß, in das beste Gasthaus der Residenz  
ein, wofür er von dem Wirth mit verabschiedend  
gnädiger Miene empfangen wurde.  
Als der Abend hereinbrach, füllte sich das  
Schulzimmer mit Schülern, meist Offizieren, und  
mit scheinbar schüchternen Miene mischte sich  
der Schulmeister unter sie. Das Dorfschulmeis-  
terlein fiel sofort auf, Jeder wollte ihn zum  
Weilen und zum Narren haben, al-  
lein er ließ keinen Scherz unversucht. —  
„Geda, Schulmeister!“ rief endlich einer der  
Offiziere, „Versteht er auch was vom Fuch-  
tsmeister?“ — „Nein“, erwiderte der Pseudo-  
Schulmeister, „aber mein Herr Pfarrer hat  
in Jena studirt und mir viel davon erzählt.“  
Dort soll man sehr gut sehten; ich kann  
nicht leugnen, daß ich wohl einmal sehten  
möchte, wie es gemacht wird.“ — „Allen  
Respekt vor seinem Pfarrer“, unterbrach ihn  
der Hauptmann, „aber vom Fuchtsmeister ver-  
steht er Nichts.“ — „Dah! Nichts versteht man in  
Jena! Ich lehre jeden Morgen im Vagen-  
haus auf Hieb und Stich, und wenn Er se-  
hen will, was Fuchts heißt, so mag er mor-  
gen früh dort hintonnen. Ja, es soll mir  
nicht darauf ankommen, es ihn zu lehren,  
wenn er Lust dazu hat.“  
Kreutzer merkte wohl aus des Haupt-  
manns verdecktem Lächeln, daß er ihn zum  
Besten habe, dennoch nahm er das Anerbie-

ten mit größtem Danke an und versprach sich  
rechtzeitig einzustellen.  
Zeitig begab er sich am andern Morgen  
zum Vagenhaus. Der Fuchtsaal war mit  
Offizieren erfüllt, welche sich den Spaz nicht  
entgehen lassen wollten, zuzuschauen, wie der  
dumme Fuchtsmeister, der Dorfschulmeister, von  
dem Hauptmann gehörig durchgeläut werde,  
denn dieser hatte geschworen, ihn als blaues  
Wunder in seine Gemeinde zurückzuführen.  
Raum hatte er den Saal betreten, als der  
Hauptmann ihn erblickte und freundlich ein-  
lud, näher zu treten. „Kommt Er, trete Er  
hierher“, sprach er, „damit Er erst seht, wie  
es gemacht wird, ehe Er selbst die Waffe in  
die Hand nimmt. Nun paß Er auf! —  
Scheinbar auf das höchste übertraf stand der  
Jenenser da, als der Hauptmann mit einem  
andern Offizier einen Gang mit dem Floret  
machte. Raum vermochte er indes seine  
innere Freude zu verbergen, als er bemerkte,  
wie weit er jenem an Geschicklichkeit überle-  
gen war und wie sich das Blatt so unerwartet  
wenden werde.  
„Nun, Schulmeister“, rief der Hauptmann,  
„hat Er nun gesehen, wie's gemacht wird?  
Es ist nicht schwer, er kann dreißig einen Gang  
mit mir wagen. Hat er noch Lust dazu? —  
Gewiß, gewiß“, erwiderte Kreutzer mit  
Eifer. — „Gut! Dann stelle er sich hierber.  
So, den rechten Fuß vor. So paßt er das  
Floret, so fällt er aus, so muß er mich parie-  
ren. Nun geb! Er Abt, parire meine  
Stöße und gebt es nicht, so merke Er sich ge-  
nau, wo ich von getroffen habe.“  
Mit ungeschickter Hand hatte der Pseudo-  
Schulmeister das Floret erfaßt und sich dem  
Meister gegenüber gestellt. Er hörte laut  
hinter sich lachen und sah, daß sein Gegner  
nur mit Mühe sich eine ernste Miene be-  
wahrte, allein das Alles hörte seine Häßung  
nicht. Da fiel der Hauptmann aus, der erste  
Stoß gegen seine Brust gerichtet und  
hatte ihn fast zu Boden werfen müssen, allein  
mit geschickter Hand parierte er ihn. Der  
Fuchtsmeister fluchte und glaubte der Zufall  
den Schulmeister in Schug genommen.  
Er wiederholte denselben Stoß — er wurde  
eben so geschickt parirt. Jetzt vermochte der  
Hauptmann die Sache nicht mehr zu begrei-  
fen und wurde unruhig. Stoß auf Stoß  
folgte er aus, all seine Kräfte und Geschick-  
lichkeit nahm er zusammen und mit größter  
Hige drang er auf den unscheinbaren Schul-  
meister ein — vergebens! Kein Stoß glückte,  
keine Finte gelang, ruhig, unerschütterlich  
blieb der Geheimhoolle auf der Menfur ste-  
hen, ohne auch nur einen Zoll zurückzuwei-  
chen. Mit einem Male rührte das Floret so  
fest und sicher in seiner Hand, jeder Stoß  
glitt daran ab. — Keiner der Zuschauer  
lachte mehr, denn diese Wendung hatten sie  
nicht erwartet. Mit beiläufiger Freude hatte  
Kreutzer das Erschauen der Zuschauer be-  
merkt. Vieher hatte er nur die Stöße sei-  
nes Gegners parirt, jetzt fiel auch er aus und  
Stoß auf Stoß traf die Brust des verwirr-  
ten Hauptmanns. Der Angstschweiß trat  
auf seine Stirn. Er hielt zwar noch Stand  
und versuchte die Stöße des Schulmeisters zu  
parieren, als dieser aber stets neue und noch  
feinere Finten anwandte, warf er ihm zuletzt  
während und besüß das Floret vor die  
Hüfte und verließ den Fuchtsaal. Die meis-  
ten der anwesenden Offiziere folgten ihm und  
Keiner zeigte Lust einen Gang mit dem Frem-  
den zu wagen.  
Kreutzer hatte einweilen erreicht, was er  
gewünscht hatte. Am folgenden Morgen  
stellte er sich wieder auf dem Fuchtsaal ein,  
gang mit seiner bescheidenen Miene, als ob  
am Tage zuvor Nichts vorgefallen wäre.  
Die Niederlage des Fuchtsmeisters hatte sich  
indessen rasch unter allen Offizieren verbrei-  
tet, und sie waren in großer Anzahl gelom-  
men, den geheimhoolen Mann zu sehen  
und für die Niederlage des Hauptmanns Ge-  
nugthuung zu verlangen. Mit dem Degen  
wagte es Keiner mit ihm aufzunehmen, dafür

hatte sich aber ein junger Leutnant, der für  
den besten Schläger in der Armee galt, ver-  
schworen, ihm mit dem Schläger tüchtig zuzu-  
setzen.  
„Se!“ wandte er sich an den Schulmeister,  
„versteht Ihr auch mit dem Schläger umzu-  
gehen?“ — Der Gefragte zuckte mit den  
Achseln. „Ich habe es noch nicht versucht.  
Wenn es nicht schwieriger ist, als mit dem  
Degen, so —“ „Gut“, unterbrach ihn  
der Leutnant. „Ihr braucht Euch nicht zu  
fürchten, wir wollen einen Gang mit einan-  
der machen. Hier ist der Schläger, so müßt  
Ihr fassen und so Euch auslegen. So nun  
stellt Euch auf die Menfur, und seht Euch  
vor.“  
Der Pseudoschulmeister zeigte sich Anfangs  
ebenso ungeschickt und unerfahren wie am  
Tage zuvor. Raum hatte sein Gegner  
den ersten Schlag nach ihm geführt,  
den er mit Leichtigkeit parierte, als sein gan-  
zes Wesen sich zu verwandeln schien. Der  
Schläger erschien in seiner Hand so leicht,  
als ob er eine Feder wäre, und hatte er sich  
auch scheinbar nachlässig ausgelegt, so bot er  
seinem Gegner doch nicht die geringste Blöße  
dar. Er wiederholte ganz dasselbe Manöver  
wie am Tage zuvor und parierte alle Hiebe  
des Leutenants mit meisterhafter Geschick-  
lichkeit und Sicherheit. Erst als dieser immer  
ungeschickter und hitziger auf ihn einbrang,  
schritt auch er zum Angriff und Schlag auf  
Schlag, Primen und Sekunden, Terzen und  
Quarten trafen nach einander den erschrocke-  
nen Leutnant. Er war nicht im Stande  
sie zu parieren, wick von der Menfur zurück,  
und ließ sich endlich in eine Ecke des Fuchts-  
saals bringen.  
Unverhohlenen Beifall brach jetzt unter den  
anwesenden Offizieren aus. Der unschein-  
bare Dorfschulmeister hatte sie zu wirklicher  
und aufrichtiger Bewunderung gezwungen.  
Sie umringten ihn, und die besten Fuchts-  
meister unter ihnen verlangten mit ihm eine Parze  
zu brechen. Er war gern dazu bereit, allein  
Keiner vermochte ihm Stand zu halten, Ein-  
er nach dem Andern wurde von ihm besiegt,  
und sein Arm schien nimmer zu ermüden.  
Nach an demselben Tage kam die Kunde,  
daß ein fremder Dorfschulmeister die besten  
Fuchtsmeister und Schläger der ganzen Armee  
besiegt habe, zu den Ohren des Königs. So  
ergrünt auch August der Starke Anfangs  
darüber war, so trug er dennoch Verlangen,  
den Fremden kennen zu lernen und zu sehen,  
ob er auch seinem Degen Stand halten werde.  
Incognito wollte er ihm entgegenzutreten, um  
ihn nicht durch seine Würde einzuschüchtern,  
und einen um so vollständigeren Sieg über  
ihn zu erringen.  
Als er am folgenden Morgen, nur von  
einem Adjutanten begleitet, auf den Fuchts-  
saal trat, war auch der Pseudoschulmeister  
bereits zugegen, und mit einem verächtlichen  
Lächeln blickte der König auf dessen unschein-  
bare Gestalt. Ha, wie war es möglich, daß  
dieser Mann seinem starken und bestgehörtem  
Arme widersprechen konnte! Es mußte büßen  
für die Schmach, die er seinen Offizieren  
angethan! — „He, Schulmeister“, wandte  
er sich an ihn, „meine Kameraden haben mir  
erzählt, daß Er zu sechten versteht, meine  
Waffe ist zwar der Säbel, doch bin ich auch  
mit dem Degen nicht ganz ungeübt. Will  
Er auf Degen einen Gang mit mir machen?  
He!“  
Durch Zufall hatte Kreutzer den König  
am Tage zuvor gesehen. Sofort erkannte er  
ihn wieder und sein Herz schlug höher und  
unruhiger, als er sich jetzt dem Manne ge-  
genüber sah, von dem er so Vieles gehört,  
um dessenwillen er hierher gekommen war.  
Er erriet, daß der König nicht erkannt sein  
wollte, und indem er auch seine Rolle fest-  
hielt, erwiderte er gefaßt und ruhig: „Weshalb  
nicht, Herr? Ich bin ja hierber gelom-  
men, um zu lernen. Der Herr Fuchtsmeister  
wollte mir die Kunst beibringen.“ — „Schon  
gut, schon gut!“ unterbrach ihn der König,  
dem der Spott dieser Worte nicht entging.  
„Ich hoffe, Er soll etwas lernen. Nehm Er  
den Degen und leg Er sich aus.“

Raum hatte er aber diese Worte gespro-  
chen, so zuckte das Auge des unscheinbaren  
Gegners, fest setzte er den Fuß voran, sel  
aus, und des Königs Degen flog stierend  
an die Wand. Die Umstehenden waren fast  
erschrocken. Der König richtete sich überrascht  
in die Höhe, noch Niemand hatte den Degen  
aus seiner starken Hand zu winden vermocht.  
Seine Lippen preßten sich fest aufeinander.  
Schweigend hob er den Degen wieder auf  
und stellte sich auf die Menfur. Sein ganzer  
Körper erzitterte vor innerer Aufregung,  
seine Rechte hielt fast trampfhaft der Degen  
umfaßt. Da fiel der Gegner wieder aus, und  
zum zweitenmale flog sein Degen stierend an  
die Wand.  
Erschrocken trat der König einen Schritt  
zurück. Sein Auge glühte. „Er ist entweder  
der Teufel oder Kreutzer aus Jena“, rief er.  
— Da zuckte es um das Auge des unschein-  
baren Mannes, er senkte die Spitze des De-  
gens, der so fest in seiner Rechten ruhte, und  
erwiderte ruhig: „Der Letztere bin ich, Ma-  
jeshät.“  
Einen Augenblick schaute ihn August der  
Starke noch fester an, dann erblickte sich  
sein Blick, er trat auf ihn zu, reichte ihm die  
Hand und rief: „Von Euch besiegte zu sein  
ist eine Schande. Reicht mir die Hand!“  
Der Fuchtsmeister zögerte. „Majeshät“, sagte  
er lächelnd, „es ist doch ein anderer Hän-  
druck, als auf der Nasenmühle?“ — „Ha,  
da! Schlagt ein! Vor Eurer Rechten habe  
ich Respekt! Seid ohne Sorge!“ — Da  
legte er seine Rechte fest in die Hand des Kö-  
nigs, der sie herb schüttelte.  
Wenige Tage brauf lebte Kreutzer vom  
König reich beschenkt, nach Jena zurück.  
Erläuterung im Waschen.  
Folgender Wasch-Rezept, das der „Colum-  
bian“ veröffentlicht, dürfte allen Frauen,  
welche mit Schreden dem Waschtage entge-  
gensehen, von Werth sein. Es gab eine  
Zeit, wo das Rezept mit \$10 bezahlt wurde.  
Nimm 6 Pfund harte feingeschüttene  
Seife, ein viertel Pfund Borax und eine  
halbe Unze in einem Quart aufgelöste Pot-  
asche. Setze das Obige über das Feuer, bis  
Alles aufgelöst ist, bringe die Mischung dann  
in das Gefäß, wo sie bleiben soll und seite  
derselben unter stetem Umrühren eine  
halbe Pint Hirschhornseife zu. Sodann  
mache man ein gutes Seifenwasser durch Zu-  
fügen warmen Wassers aus einem Heian  
Theil des Obigen, thure die trockene Wäsche  
in dasselbe, lasse dieselbe eine halbe Stunde  
darin darin, winde sie dann 2 Mal in reinem  
Wasser aus und se sie fertig.“  
Katsintarob, der Capitän der ja-  
panesischen Corvette, welche am 18. März  
in San Francisco ankam, soll, wie der ver-  
traute Correspondent der „N. Y. Times“ be-  
richtet, eine auffallende Ähnlichkeit mit Col.  
Freemont besitzen.  
In der „Philadelphia Press“ macht Je-  
mand den Vorschlag, dem Mangel an weib-  
licher Dienstboten durch die Einführung  
weiblicher Coolies abzuhelfen. (1)

bet ins Gesicht zeichnen — ich habe Dir eine  
Warnung in die Hand geschrieben, daß Du  
nie wieder den Schläger gegen einen Fuchs  
erhebst. Ich denke, Du wirst diese Warnung  
nimmer vergessen, und damit Du weißt, wer  
sie Dir gegeben — man nennt mich August  
den Starken. Ich könnte Dich noch härter  
strafen, aber diese Lehre mag Dir genügen.  
Hier daß Du etwas, wovon Du leben kannst,  
denn mit Deiner Rechten wirst Du nicht viel  
mehr verdienen.“ Mit diesen Worten warf  
er eine mit Gold gefüllte Börse auf den Tisch  
und entfernte sich dann rasch.  
Besürzt blickten Alle ihm nach, denn diese  
Wendung hatte Niemand erwartet, am we-  
nigsten der Renommist, der, einer Dummheit  
nabe, von seinen Kameraden zur Stadt geleit  
wurde.  
Der König hatte sich incognito wieder aus  
Jena entfernt, ehe noch dieser Vorfall allge-  
mein bekannt wurde. Er erregte natürlich  
ein allgemeines Aufsehen. Die Fuchsen  
waren empört, daß ihr bester Schläger für  
immer verstorben war, sie konnten ihn nicht  
einmal rächen, denn bis zu dem König  
reichte ihr Schläger nicht, und sie befürchteten  
auch, daß er auf dem Throne den Comen-  
taren vergessen würde.  
Auch Kreutzer hörte von diesem Vorfall,  
und daß der König ihn aufgesucht habe; So-  
fort erkannte er die Absicht desselben, denn  
er wußte, daß August der Starke für den be-  
sten Fuchtsmeister seiner Zeit galt. Auch er hatte  
sich einmal mit dem König zu messen,  
obgleich er ihm an Kraft bei Weitem nicht  
gleich kam, indessen baute er fest auf seine Ge-  
schicklichkeit. Zudem ärgerte es ihn, daß er  
durch den König den besten Schüler verloren  
hatte und daß alle Jenerer Fuchsen durch  
ihn touchart waren, ohne daß sie Genuß  
davon verlangen konnten. Er beschloß des-  
halb die Beileidigung des Fuchsen zu rächen  
und den wohlverdienten Ruhm der Je-  
nenser Klinge fest zu begründen.  
Sein Plan stand fest. Wie der König,  
hüllte er sich in ein Incognito und zwar in  
das eines Dorfschulmeisters, und machte sich,  
noch ehe er nach Jena zurückgekehrt war, nach  
Dresden auf den Weg. Seine unscheinbare  
Gestalt und seine bereits ergrauten Haare  
famen ihm trefflich zu Statuten. Er hatte sich  
das richtige Gesicht eines dörslichen Schul-  
meisters vorgezeichnet und das Mohr in  
seiner Rechten abtun ganz die fuchtsmeister-  
liche Praxie wegen nur allzu leicht anzu-  
nehmen. So ausgerüstet trollte er zu Dres-  
dens Thor herein und lehrte, seinem Plane  
gemäß, in das beste Gasthaus der Residenz  
ein, wofür er von dem Wirth mit verabschiedend  
gnädiger Miene empfangen wurde.  
Als der Abend hereinbrach, füllte sich das  
Schulzimmer mit Schülern, meist Offizieren, und  
mit scheinbar schüchternen Miene mischte sich  
der Schulmeister unter sie. Das Dorfschulmeis-  
terlein fiel sofort auf, Jeder wollte ihn zum  
Weilen und zum Narren haben, al-  
lein er ließ keinen Scherz unversucht. —  
„Geda, Schulmeister!“ rief endlich einer der  
Offiziere, „Versteht er auch was vom Fuch-  
tsmeister?“ — „Nein“, erwiderte der Pseudo-  
Schulmeister, „aber mein Herr Pfarrer hat  
in Jena studirt und mir viel davon erzählt.“  
Dort soll man sehr gut sehten; ich kann  
nicht leugnen, daß ich wohl einmal sehten  
möchte, wie es gemacht wird.“ — „Allen  
Respekt vor seinem Pfarrer“, unterbrach ihn  
der Hauptmann, „aber vom Fuchtsmeister ver-  
steht er Nichts.“ — „Dah! Nichts versteht man in  
Jena! Ich lehre jeden Morgen im Vagen-  
haus auf Hieb und Stich, und wenn Er se-  
hen will, was Fuchts heißt, so mag er mor-  
gen früh dort hintonnen. Ja, es soll mir  
nicht darauf ankommen, es ihn zu lehren,  
wenn er Lust dazu hat.“  
Kreutzer merkte wohl aus des Haupt-  
manns verdecktem Lächeln, daß er ihn zum  
Besten habe, dennoch nahm er das Anerbie-

ten mit größtem Danke an und versprach sich  
rechtzeitig einzustellen.  
Zeitig begab er sich am andern Morgen  
zum Vagenhaus. Der Fuchtsaal war mit  
Offizieren erfüllt, welche sich den Spaz nicht  
entgehen lassen wollten, zuzuschauen, wie der  
dumme Fuchtsmeister, der Dorfschulmeister, von  
dem Hauptmann gehörig durchgeläut werde,  
denn dieser hatte geschworen, ihn als blaues  
Wunder in seine Gemeinde zurückzuführen.  
Raum hatte er den Saal betreten, als der  
Hauptmann ihn erblickte und freundlich ein-  
lud, näher zu treten. „Kommt Er, trete Er  
hierher“, sprach er, „damit Er erst seht, wie  
es gemacht wird, ehe Er selbst die Waffe in  
die Hand nimmt. Nun paß Er auf! —  
Scheinbar auf das höchste übertraf stand der  
Jenenser da, als der Hauptmann mit einem  
andern Offizier einen Gang mit dem Floret  
machte. Raum vermochte er indes seine  
innere Freude zu verbergen, als er bemerkte,  
wie weit er jenem an Geschicklichkeit überle-  
gen war und wie sich das Blatt so unerwartet  
wenden werde.  
„Nun, Schulmeister“, rief der Hauptmann,  
„hat Er nun gesehen, wie's gemacht wird?  
Es ist nicht schwer, er kann dreißig einen Gang  
mit mir wagen. Hat er noch Lust dazu? —  
Gewiß, gewiß“, erwiderte Kreutzer mit  
Eifer. — „Gut! Dann stelle er sich hierber.  
So, den rechten Fuß vor. So paßt er das  
Floret, so fällt er aus, so muß er mich parie-  
ren. Nun geb! Er Abt, parire meine  
Stöße und gebt es nicht, so merke Er sich ge-  
nau, wo ich von getroffen habe.“  
Mit ungeschickter Hand hatte der Pseudo-  
Schulmeister das Floret erfaßt und sich dem  
Meister gegenüber gestellt. Er hörte laut  
hinter sich lachen und sah, daß sein Gegner  
nur mit Mühe sich eine ernste Miene be-  
wahrte, allein das Alles hörte seine Häßung  
nicht. Da fiel der Hauptmann aus, der erste  
Stoß gegen seine Brust gerichtet und  
hatte ihn fast zu Boden werfen müssen, allein  
mit geschickter Hand parierte er ihn. Der  
Fuchtsmeister fluchte und glaubte der Zufall  
den Schulmeister in Schug genommen.  
Er wiederholte denselben Stoß — er wurde  
eben so geschickt parirt. Jetzt vermochte der  
Hauptmann die Sache nicht mehr zu begrei-  
fen und wurde unruhig. Stoß auf Stoß  
folgte er aus, all seine Kräfte und Geschick-  
lichkeit nahm er zusammen und mit größter  
Hige drang er auf den unscheinbaren Schul-  
meister ein — vergebens! Kein Stoß glückte,  
keine Finte gelang, ruhig, unerschütterlich  
blieb der Geheimhoolle auf der Menfur ste-  
hen, ohne auch nur einen Zoll zurückzuwei-  
chen. Mit einem Male rührte das Floret so  
fest und sicher in seiner Hand, jeder Stoß  
glitt daran ab. — Keiner der Zuschauer  
lachte mehr, denn diese Wendung hatten sie  
nicht erwartet. Mit beiläufiger Freude hatte  
Kreutzer das Erschauen der Zuschauer be-  
merkt. Vieher hatte er nur die Stöße sei-  
nes Gegners parirt, jetzt fiel auch er aus und  
Stoß auf Stoß traf die Brust des verwirr-  
ten Hauptmanns. Der Angstschweiß trat  
auf seine Stirn. Er hielt zwar noch Stand  
und versuchte die Stöße des Schulmeisters zu  
parieren, als dieser aber stets neue und noch  
feinere Finten anwandte, warf er ihm zuletzt  
während und besüß das Floret vor die  
Hüfte und verließ den Fuchtsaal. Die meis-  
ten der anwesenden Offiziere folgten ihm und  
Keiner zeigte Lust einen Gang mit dem Frem-  
den zu wagen.  
Kreutzer hatte einweilen erreicht, was er  
gewünscht hatte. Am folgenden Morgen  
stellte er sich wieder auf dem Fuchtsaal ein,  
gang mit seiner bescheidenen Miene, als ob  
am Tage zuvor Nichts vorgefallen wäre.  
Die Niederlage des Fuchtsmeisters hatte sich  
indessen rasch unter allen Offizieren verbrei-  
tet, und sie waren in großer Anzahl gelom-  
men, den geheimhoolen Mann zu sehen  
und für die Niederlage des Hauptmanns Ge-  
nugthuung zu verlangen. Mit dem Degen  
wagte es Keiner mit ihm aufzunehmen, dafür

Wir sind autorisiert, Thomas S. Harrison als Kandidat für District-Atorney des 4. Gerichtsbezirks zur nächsten Augustwahl anzusetzen.

**Hier County Clerk.**  
Wir sind erlauchter, Julius Wolf als Kandidat für das Amt eines Clerks der County-Court von Comal County für die nächste Augustwahl anzusetzen.

Wir sind beauftragt, Emil vom Stein als Kandidat zur Wiederwahl für das Amt des County-Treasurers anzusetzen.

Wir sind ermächtigt, Daniel Wicker als Kandidat für die bevorstehende Wahl anzusetzen.

Wir sind ermächtigt, G. Ulrich als Kandidat zur Wiederwahl für Sheriff von Comal County anzusetzen.

Wir sind erlauchter, Albert Dreiß als Kandidat zur Wiederwahl für das Amt eines Clerks der County Court von Comal County für die nächste Augustwahl anzusetzen.

Wir sind erlauchter, S. Pfeiffer als Kandidat zur Wiederwahl für das Amt des Chief Justice von Comal County anzusetzen.

Wir sind aufgefordert, Wilhelm Gerhard als Kandidat zur Wiederwahl für das Amt des Chief Justice von Comal County anzusetzen.

### Vollerei in Europa.

Reverend Theodore Parker von Boston schreibt in einem Briefe aus Europa über obigen Gegenstand.

In Europa gibt es manche Dinge, welche einem Amerikaner sonderbar vorkommen; z. B. der Genuß des Weines. Wenn ich mich nicht irre, verbrauchen die Europäer ungefähr 6,500,000,000 Gallonen Wein. Von dem sämmtlichen urbaren Lande Frankreichs ist das Weideland und die Waldungen nicht eingerechnet, ein Drittel mit Wein besetzt. Hierbei muß man bedenken, daß in ausgedehnten Districten kein Wein gebaut werden kann. Nach amtlichen Berichten trinkt das französische Volk jährlich 850 Millionen Gallonen Wein und man schätzt, daß in manchen Jahren 1000 Millionen Gallonen getrunken werden. Und doch glaube ich nicht, daß es in dem Jahre 1859 unter den 39 Millionen Franzosen so viele Betrunkenen gab als in derselben Zeit unter den 3 Millionen Yankee's in der Neu-England Staaten. Ich war 4 Monate in Rom; es gibt da überall Weinbäume; ich war täglich 3 bis 6 Stunden im Freien und auf der Straße, und habe doch nie einen betrunkenen Mann gesehen; hier und da war einer ruhig, nie betrunken. Die Römer, Italiener, Franzosen etc. sind sehr mäßig, sie trinken ihren leichten Wein mit Wasser und wenn sie Liqueur trinken, so ist es ein Glaschen voll, nicht so viel, als in einem Glasse gibt. Ich glaube nicht, daß in ganz Italien eine Bar ist, wo Männer im Vorbeigehen Rum und Wasser, Gin und Wasser u. s. w. zu sich nehmen. Uebermäßiges Trinken ist nicht nach dem Geschmack des Volkes. Im nördlichen Europa und sogar in der Schweiz ist es es freilich nicht so. Die Engländer trinken, ohne Hilfe der Jalousien und Schotten, jährlich ungefähr 600 bis 700 Millionen Gallonen Bier, den Wein und die Spirituosen, wenn sie es hinunterhauen, gar nicht mit gerechnet. Da ist Völlerei. So findet man es auch in Norwegen und Schweden, in Holland und dem nördlichen Deutschland.

Wie werden die Amerikaner diese Trinksucht erliegen? Sicherlich nicht, indem sie sich auf Wasser, Thee und Coffee etc. beschränken. Wir werden mehr Bier haben, vielleicht wieder mehr Cider machen und gewiß Nebenpflanzen, wo sie gezeihen können. Völlerei ist sich ein abschreckendes und größliches Uebel, daß ich alles thun möchte zu seiner Ausrottung, aber ich denke manchmal, wir haben den falschen Weg eingeschlagen. Es freut mich, daß in der New-Yorker Legislatur Schritte wegen eines Vorkaufs-Gesetzes gethan wurden und glaube ich solches würde besser wirken als der Neu-England-Plan einer gewaltsamen Unterdrückung. (M. J. B.)

Das siedende deutsch-terranische Sängerfest, welches nach dem Beschlusse des vorhergehenden Sängerfestes in Friedricksburg in New-Braunfels abgehalten wurde, nahm letzten Samstag Nachmittag mit dem Empfang der auswärtigen Vereine seinen Anfang. Von den auswärtigen Vereinen, welche ihre Mitwirkung zugesagt hatten, erschienen leider nur der Aupliner Männerchor, welcher in diesem Falle ganz besonders stark vertreten war.

Ein langer Wagenzug, geschmückt mit grünen Reifern brachte uns am Samstag Nachmittag die willkommenen Gäste von Austin, bei welchen gleichfalls eine wünschenswerthe Anzahl schöner Gostfräulein nicht fehlte. Der Empfang der Gäste im Vereinlokal war ein herzlich und in der von Baumzweigen extemporierten geräumigen Laube, wo der Orchestersaß und noch andere

gute Dinge, die den Leib und die Seele zusammenhalten, reichlich kredenzt wurden, verweilten die Gäste und bliesigen Sänger, so wie deren Freunde und Bekannte manche schöne Stunde bei Musik, Gesang und in den heitersten Zwie- und Mengegesprächen, bis die späte Nacht sie trennte.

Am Sonntag Morgen um 10 Uhr fand die Generalprobe der Vereine in der Sängerballe statt.

Am Sonntag Nachmittag, zogen die Vereine vom Vereinlokal des Sängervereins Germania mit Musik und Fahnen durch die Seguinstraße nach der Sängerballe. Bei dieser Gelegenheit wurde die neue kostbare Fahne der Liedertafel zum erstenmale in freier Luft entfaltet, ebenso erschien der Aupliner Männerchor mit einer neuen geschmackvollen Fahne, neben welchen die alterwürdige Fahne der Germania, welche den Zug eröffnete, sich als die älteste Sängerbahne in Texas, welche zugleich in vergangenen besseren Zeiten den Preis errang und auf ihrer Spitze trug, wohl würdig, als Führerin zu dienen. Das ungewöhnlich heiße und häufige Wetter hielt jedoch Nichtmitglieder der Vereine ab sich an dem Zuge zu beteiligen und bestand derselbe nur aus ungefähr 80 bis 90 Sängern.

Schon das schnelle Fahren vieler auswärtiger und bliesiger Wagen, welche beständig Besucher des Concerts von der Stadt nach der Sängerballe brachten, konnte vermuthen lassen, daß der Besuch des Concerts außerordentlich stark sein würde. Außer dem deutschen Publikum der Gäste und der bliesigen Einwohner und Nachbarn hatte sich auch noch ein außerordentlich zahlreicher Besuch von Amerikanern und deren Familien von Seguin, Yorketown und andern Nachbarorten eingefunden, so daß beim Beginn des Concerts die geräumige Sängerballe gedrängt voll war. Das Concert, welches in 2 Abtheilungen gegeben wurde, hatte folgendes Programm:

1. Deum veni Schicht (Chorlied.)  
2. Marsch der Mäde, Auplin, Männerch.  
3. Die Welt ist so schön etc. von Fischer, A. V. V. Liedertafel.  
4. In der Hütte v. Kreuzer, A. V. V. Liedertafel.  
5. Aus der Schöpfung von Hopps, A. V. V. Liedertafel.  
6. Das Vaterland von Kreuzer (Chorlied.)  
7. Das Kirchenlied von Beder (Chorlied.)  
8. Huld von Claudius, A. V. V. Liedertafel.  
9. Abendlied von Ait, Auplin, Männerchor.  
10. Auf dem Berge von Ait, A. V. V. Germania.  
11. Gdampferlied von Schäfer (Chorlied.)

Ueber den Werth der verschiedenen Vorträge erlauben wir uns als Nichtmusiker kein Urtheil abzugeben, nur so viel konnten wir an dem Eindruck auf uns und an andern Zuhörern bemerken, daß nicht alles gleich gut gefiel. Am meisten Beifall fand das Marschlied des Aupliner Vereins, welches das Copo verlangt wurde und der Vortrag des gemischten Chors, über welchen sich namentlich Musikkenner lebhaft ausprägten.

Nach dem Concert war table d'obele im Freien. Man denke sich nach einem heißen Tage, an welchem das Thermometer im Schatten an manchen Orten über 100 Grad Fahrenheit, eine schöne mondliche Sommernacht mit erfrischender Brise, einem erleuchteten Garten in der Nähe eines über hellen rauschenden Stromes, eine reichliche Tafel, eine beilere Gesellschaft und 20 Sorten der besten Weine, die am Rhein, in Ungarn und in Frankreich gereift sind, und man wird sich eine solche Vorstellung davon machen können, wie (zwar auf eine mehr unschuldige Weise, als die bei den Festen der Fall zu sein pflegt), der Uebergang von den mehr geistigen Gemüthen (wie eines Concerts) zu den mehr sinnlichen (einer reich besetzten Tafel) einen ganz eigentümlichen Reiz auf das Menschenherz auszuüben vermag.

Der Montag der dritte Tag des Festes, war dem Pfingstfeste der Sängergesellschaft auf dem schönen luftigen Waldplatze in Strickland's Point gewidmet. Durch Erkrankung zweier Committentmitglieder der Sängergesellschaft geschah der Auszug nach dem Sängerballe weder zu rechter Zeit, noch in gehöriger Anzahl und festlicher Ordnung. Das ganze Sängerballe wurde dadurch etwas veripäet, aber um Mittag fanden sich infolge doch noch zahlreiche Besucher ein und das Fest verlief in der heitersten Weise. Die Schützen schossen vortrefflich, die Blechmusik wechselte ab mit Männerchören und Damen und Herren bildeten um die eilig im Walde aufgeschlagenen Tische die beitersten Gesellschaften, die von der unter schattigen Bäumen errichteten „Barre“ des Hrn. Rische reichlich mit Erfrischungen versorgt wurden. Zwischen 4 und 5 Uhr traten die Gäste ihren Rückzug nach der Stadt an, um sich zum Balle, welcher in der Sängerballe stattfinden sollte,

vorzubereiten, während die Schützen noch die zum einbrechenden Dunkel mit ihrer Fertigkeit in Handhabung der Schußwaffe weit-überten.

Der Ball, welcher während der Nacht in der Sängerballe gehalten wurde, war einer der glänzendsten und besuchtesten, welcher je in unserer Stadt stattfand.

Auf Dienstag Vormittag war eine Beratung von Deputaten der hier anwesenden Sängervereine über Abhaltung des nächsten Sängerballes abgehalten, welche im Vereinlokal stattfand und deren Beschlüsse wir nachstehend publiciren.

Am Abend war Theater in der Sängerballe in welchem die beiden kleinen Stücke: Der Mann von vierzig Jahren und die beiden Waisen aufgeführt wurden. Das erste dieser beiden Stücke ist eine sehr unbedeutende Produktion der legebühnen Mauthausen, welches nur durch das Spiel ausgezeichnete Künstler, wie man sie nicht leicht auf Lebbaubühnen findet, einigermaßen genießbar gemacht werden kann, und erregte deshalb auch nicht geringen Beifall bei dem hiesigen Publikum. Um so mehr gefiel das zweite Stück, in welchem alle Rollen charakteristisch und mit Effect durchgeführt wurden.

Nach dem Theater war wieder Tafel im Freien und dann Ball in der Halle. Das anwesende Publikum war an diesem Abend noch zahlreicher, wie an den vorhergehenden Abenden, so daß die geräumige Halle sammt den verschiedenen Nebenlocalen noch nicht hinreichend waren alle aufzunehmen und fortwährend noch eine Menge der Besucher von Zeit zu Zeit den Aufenthalt im Freien vorzog.

Um 5 Uhr Morgens improvisirten die letzten der Sängerballe beimblehrenden Sängern einen Umzug mit Musik durch die Stadt, indem sie in die Wohnungen der verschiedenen und namentlich der fremden Sängergesellschaften und ihren Ständen brachten, wobei mancher reichbesetzte Frühstückstisch geleert wurde. Der Zug verstärkte sich fortwährend durch Neuankommende und währte bis 9 Uhr, wobei ein Theil der Aupliner Sängern sich zur Abfahrt nach San Antonio rühten, während ein anderer Theil sich dem Schloße überließ und am Nachmittag die Rückreise nach Austin antrat.

Das ganze Fest verlief ohne die geringste Störung in schönster Eintracht und wenn man irgend etwas daran aussetzen wollte, so wäre es, daß das Fest nur wenig den Charakter eines Sängerfestes trug, denn außer dem Concert hörten wir nur auf dem Schloßplatze einige Lieder singen. Zum großen Theil mag an den 3 Festabenden die Ueberfüllung des Festlokals daran Schuld sein, indem sich die Sängern gar zu sehr unter das große Publikum pressteten, während im Laufe des Tages das außerordentlich heiße und häufige Wetter erschöpfte und den Aufenthalt an einem heißen und schattigen Orte unangenehm machte, als das Singen in einem schattigen Local.

Beschlüsse, das 8. terranische Sängerfest betreffend.  
Bei der am 29. Mai 1860 anberaumten Versammlung, zur Beratung verschiedener Angelegenheiten, das 8. terranische Sängerfest betreffend, waren vertreten, der Aupliner Männerchor durch J. Schüge, K. Dorenberg und H. Bengener, die Neu-Braunfels Liedertafel durch H. Günther, W. Gerhardt und J. J. Groes, die Neu-Braunfels Germania durch J. Blasius, J. Neureau und A. Schlamms.

Nachdem H. Neureau die Versammlung eröffnet hatte, wurde J. Schüge zum Vorsteher und A. Schlamms zum Schriftführer ernannt.

Folgende Anträge wurden einstimmig angenommen:

Beschlossen: Das 8. terranische Sängerfest wird in Austin abgehalten.

Beschlossen: Die Auswahl der Chortlieder bleibt dem Aupliner Männerchor überlassen; jedoch wird der Wunsch ausgesprochen, daß ein größeres Musikstück als Chorlied ausgewählt werde.

Beschlossen: Den Versuch zu machen, mit dem Sängerballe ein Instrumental-Concert zu verbinden.

Beschlossen: Die Versammlung bedauert, daß die Vereine von Gillespie County sich an dem 7. terranischen Sängerfest nicht betheiligt haben, und hofft um so mehr auf ein fruchtbares Mitwirken bei dem nächsten Sängerfest in Austin.

Beschlossen: Die vorstehenden Beschlüsse sollen durch die Neu-Braunfels Zeitung, Texas Staatszeitung und die Union veröffentlicht werden.

Beschlossen: Die Versammlung verlegt J. Schüge, Vorst. A. Schlamms, Sect.

### Texas.

San Antonio, 28. Mai. (Cor.) Es mochte gegen 5 Uhr, Samstag Nachmittags gewesen sein, als plötzlich der Ruf „Feuer“ in der Stadt ertönte. Alsbald sah man dicke schwarze Rauchwolken die den Horizont verfinsterten von der Alamo aufsteigen. Von der neuen Brücke, an Maderis's Haus vorbei, der Straße folgend, gewahrte man die links der Straße gelegenen Gouvernements Magazine und Geschäfte mit einem Flammenmeer bedeckt. Die herbeigeeilten Feuercompagnien gewahrten bald daß Bewahrung nabegelegender Häuser ihre Aufgabe sei die Bekämpfung des Feuers und Rettung der Vorräthe unmöglich war. Die Hitze war so groß daß sich der Breitergel der rechts der Straße liegenden Gouvernementsgebäude zu entzünden anfing. Durch stetes Begießen wurde jedoch das Feuer vollständig abgelenkt. Pferde oder Maultiere sollen keine in den Flammen angekommen sein. Dagegen wurde alles Andere ein vollständiger Haub der Flammen. Glücklicher Weise war kein Pulver auf der Brücke. Hätte der Wind sich gedreht und inentgegengekehrter Richtung geblasen, so würde nicht allein die eigentliche Alamo Kirche nicht Abhanden sondern auch der abgehenden stehende Pulvervorrath ein Haub der Flammen geworden sein, was jedenfalls unerhörte Schrecken für Folge gehabt hätte. Die nach Heinz Lumkerpard zu gelegene Seite war allein von dem zerstörenden Elemente verschont. An Gouvernements-Eigentum wurde hauptsächlich Brennholz, Heu, Vorräthe, Wagen, Werkstätten, Kohlen und dergleichen zerstört. Zwei Spritzen von Feuerleuten und Militär bemant waren die ganze Nacht hindurch thätig. Leider sind auch Excesse vorgefallen. Wie man sagt, forderte City-Marshal Byrne einen Soldaten auf Füßen zu zu setzen. Der Soldat weigerte sich Folge zu leisten, schlug den Marshal nieder und brachte ihm einen leichten Schnitt über die Stirne bei und lief davon. Byrne und ein gewisser Gibson, ebenfalls ein Marshal, schossen auf den Flüchtenden und brachten ihm zwei Schüsse in die Waden bei. Das Feuer geschah mitten unter einer dichten Menschenmasse und zu verwenden ist, daß keiner der Umstehenden beschädigt wurde. Obgleich die Masse nur eine sehr verweirte und unvollständige Kenntnis von dem Vorgänge hatte, so wurden doch Rufe wie „häng ihn, schicht ihn“ häufig laut, jedoch nicht zur Ausführung gebracht. Der Verwundete wurde in die Jail gebracht. Verwunde Wagen z. zu stehen, fanden statt, wurden aber vereitelt.

Der Stadtrat hat beschlossen, eine hölzernen Brücke an die Stelle der alten zu setzen und 5500 Dollar dazu bewilligt. Es war fast allgemeiner Wunsch der Bürger eine eiserne Brücke zu erbauen, das Project scheiterte aber an dem Kostenpunkte.

Die lutherische Gemeinde hat in La Villita ein neues kleines Gotteshaus errichtet, was zugleich auch zur Schule benutzt wird.

In dem ehemaligen Schulgebäude der deutsch-englischen Schule ist der „Olymp“ eine Art Sommercasino, mit Caroussel und Musik im Leben getreten.

Als Abgeordnete von Texas zu der schwarz-republikanischen Convention zu Chicago werden folgende Männer genannt: Für den Staat im Ganzen: J. Dunbar Harrison, J. Scott, J. Strauß, S. Fitzh für den 1. District: C. J. Harrison, W. Seagriff. Für den 2. District: W. J. E. Chandler, A. J. Yorkum.

Aus Mexico v. Cor. bringt der Intelligencer und die Texas Staatszeitung, welche bisher sich bestreben, die Rechte der Indianer möglichst gegen die Ausbeutungen der Gagner von Sam Houston's Indianerpolitik in Schutz zu nehmen, folgenden Bericht: Hrn. Hörsers Sohn, der etwa vor einem Jahre von Indianern gestohlen wurde ist zurückgekommen. Er berichtet über die Verhältnisse von Uncle Sams Reserve Indianern; sie schossen ihn in den Rücken, so daß sie ihn zur Flucht unthätig machten, banden ihm sein Hände, setzten ihn dann auf ein Pferd und nahmen ihn und seines Vaters Pferde, 4 an der Zahl, mit sich; am nächsten Tage vereinigte sie sich auf der andern Seite der San Saba mit einer andern Partie; nach einem Ritte vom 6 Tagen kamen sie zu einem großen Lager, in dem, wie er meint, wohl 1000 Indianer und einige Pferde sich befanden. Nachdem sie dort einige Zeit sich aufgehalten hatten, brachen sie nach der Indianer-Agentur in New-Mexico auf, wobei sie eine große Anzahl Pferde, darunter die seines Vaters mitnahmen. Dort wurde er für ein Laib Brod verkauft. Er sagte, daß er wisse, wo seines Vaters Pferde gewesen, als er fortging, sie

wären in der Agentur! Es werde dieselbe ein regelmäßiges Geschäft der Art betreiben, daß die Pferde an der Gränze gestohlen und nach der Agentur verkauft würden. Er erzählt ferner, daß nachdem er unter den Schutz der Agenten gekommen, er menschlich und freundlich behandelt worden sei, bis dahin hätten die Indianer ihn regelmäßig jeden Tag geprügelt. Diese Mitteilung wurde mir durch Hrn. C. Martin, der sie vom Vater des Knaben hatte, gemacht! Sie ersehen daraus, wie die in unge Sams Stall geführten Indianer das Volk an der Gränze plündern und berauben! Ich meine die Thatfache verdient Beachtung!

Luisi. Der S. A. Ledger vom 20. Mai bringt die Nachricht, daß am Tage vorher 20 Indianer an dem Chocan, ungefähr eine Meile von Luisi einen Ochsen schlachteten. Man glaubte, daß die Indianer am Chocan hinunter gegangen seien. Da weder Regulirte noch Ranger in der Nähe waren, so sammelte sich eine Anzahl Bürger und verfolgten die Spur der Indianer.

La o a a. Ausfuhr von 12 bis 17. Mai nach Boston: 183 Ballen Baumwolle, 17 Ballen Welle, 1004 Häute, 51 Barrel Waaren Nach New Orleans 312 Ballen Baumwolle.

Einfuhr: von New Orleans 3511 Barrel Waaren.

Von Mexico wurden hier 80,000 Pfund Kupfer für New York verschifft. Die Deutschen. Der Brownsville Correspondent der New-Orleans Crescent schreibt den 12. v. M.: „Der Sträcker dieses erinneri sich eines Gespräches, in welchem vor 13 Jahren Houston behauptete, daß Texas durch den Einfluß von deutschen Stimmen abolitionistisch werden würde.“

Die National-Union Convention zu Baltimore. Während der Sitzung am Abend des 9. Mai machten die Freunde von Houston mehrere fruchtlose Versuche zum Ballotieren. Beim Kampf um die Präsidentschaft handelte es sich um Gov. Houston von Texas und Senator Bell von Tennessee. Die Idee McKean zu ernennen um die Chicago Convention der schwarzen Republikaner zu beeinflussen, wurde aufgegeben.

Man glaubt daß J. H. von der New Yorker Telegraphen für Houston stimmen als Präsident und für Gov. Everett als Vicepräsident. Die andern Candidaten für Vicepräsident waren die Herren Fuller und Hunt. Es wurde ein Versuch gemacht den Hrn. Polts herauszubringen, welcher jedoch fehlgeschlug.

Am 10. Mai am 10. Mai versammelte sich die Convention wieder und die Plattform, welche vorgelesen wurde, wurde zugleich mit allgemeinem Applaus angenommen.

Diese Plattform sagt nach ihren Inhalte Folgendes:

1.) Sie wiederholt die Garantien der Constitution und spricht ihre wankellose Treue gegen dieselbe an.

Sie spricht gleichfalls ihre Unabhängigkeit an die Constitution u. die Union der Staaten aus und verpflichtet die Convention zur Wiederherstellung der Union.

2.) Sie schärft ganz besonders den Nominirten den Gehorsam gegen die Gesetze und die eifrige Erfüllung derselben ein.

Die Plattform wurde schließlich ohne Widerspruch angenommen und man kann über die zur Nominirten von Candidaten zu schreiben. Bevor jedoch nahm man folgende Beschlüsse an:

Beschlossen, daß jeder Delegat, wenn er nicht anders instruirte sei, seine Stimme seiner eigenen Ueberzeugung gemäß abgebe, ohne Rücksicht auf die Einheit der Delegation.

Beschlossen, daß die Mehrheit der Stimmen der Convention die Nominirten gültig machen solle.

Bei dem zweiten Ballotement erhielt John Bell von Tennessee 121 Stimmen, Sam Houston von Texas 66, restliche Stimmen waren 41. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug 222, die zur Ernennung nöthige Majorität 117. John Bell von Tennessee wurde demnach als ernannt erklärt.

Als man zur Ernennung für Vice-Präsidenten schritt, erhielt Hon. Everett von Massachusetts alle Stimmen, die abgegeben wurden.

Nachdem die Convention um 5 Uhr Abends ihr Geschäft vollendet hatte, verlegte sich dieselbe.

Die New-Orleaner Zeitungen nehmen es beinahe für gewiß an, daß Sen. Wigfalls Pacificisenbahn-Bill bei der Sitzung des Congresses durchgehen werde. Der große Zustand der Schwermacher in den Neuenglandstaaten hat dem

„Mechanics Own“ zufolge zu einem betrüblichen Ausgang geführt. Es heißt, daß der Schuhmacher-Auswand in Linn eine neue und ermutigende Phase genommen hat. Die ein schnelles und erfolgreiches Kampfes herbeizuführen verspricht. Alle Arbeiter in ähnlicher Lage begehren zu thun. Müde, länger eine geringe Antwort abzuwarten und zu hohen Löhnen zu arbeiten, haben die Arbeiter in Linn beschlossen, ihre eigenen Arbeitskräfte zu werden und eine Association mit einem Capital gebildet. Dadurch werden sie bald im Stande sein, die Arbeit nachher als ihre früheren Herren zu liefern und zu gleicher Zeit den wirthlichen Werth dieser Arbeit zu erhalten. Würde man all die Ausrunderhaltung der Striles vermehren Gelder in eine gemeinschaftliche Kasse geben, die Arbeiter in Stand setzt, sein eigenes Arbeitgeber zu werden, so würden bald die Ausstände mehr stattfinden und die Arbeiter denen die sie beschäftigen, aus Furcht einer solchen Conflurren, ihre gerechten Forderungen bereitwillig gewähren müssen. Dies ist die allein wahre Arbeiterpolitik, die früher oder später zweifelsohne allgemein geltend machen wird.

Washington, 17. Mai. Der Empfang der japanischen Gesandtschaft wurde stattgefunden und war sehr feierlich. Der Zug ging von Willard's Hotel, wo die Gesandten abgestiegen, nach dem Weissen Haus; alle waren in Gala-Kleidung; die militärischen Behörden, sowie das diplomatische Corps beim Festzuge. Nach Ueberreichung der Beglaubigungs-schreiben besuchte der Präsident die Gesandtschaft bei einer passenden Mele.

Washington, 21. Mai. Heute wurde entschieden daß die gegenwärtige Sitzung des 31. Congresses den 18. Juni geschlossen sein soll.

Die japanische Gesandtschaft ist über den Empfang sehr erfreut und hat beschlossen, 10 Monate in den Ver. Staaten zu bleiben. Während dieser Zeit wird die Ver. Staaten Pragaete um das Cap Horn fahren, um Panama die Gesandten in Empfang zu nehmen.

Louisville. Am 21. v. M. fand ein schrecklicher Sturmwind hier statt; viele Häuser wurden ihrer Dächer beraubt und mehrere ganz umgestürzt, ein Mann verlor bei sein Leben und mehrere wurden verwundet; Sträucher und Bäume wurden mitgenommen und von den letzteren in Anzahl enturzelt, Man vermutet daß in bedeutender Anzahl von Canabooten, was auf ihrem Weg nach dem Süden an Newville vorbeigekommen waren, gesunken sind. Nach späteren Nachrichten sind 28 die Boote in der Nähe von Madison gesunken und 18 Bootleute haben dabei das Leben verloren. Tschelischen sind 5 bis 6 Tausend Bootleute in Unglücksfällen entgegen.

New-Orleans, 16. Mai. Damals Wase tritt übermorgen, Samstag, den 19. Juni, nach Vera Cruz an. Seine Ladung wird hauptsächlich in Waffen und Schießpulver für die Liberalen auf Kosten der Regierung bestehen.

Chicago. (Ein Bildhauer-talent in Judahaus.) Der Berichtshatter der „Press“ erzählt, daß bei einem neulichen Besuche in Joliet ihn der Hrn. Rardin des Gefängnisses auf eine Seite der Yard geführt habe, wo in einem kleinen Zimmer ein junger Denker in voller Gefangenen-Uniform, mit Hammer und Meißel beschäftigt war, einer Miniaturfigur in Marmor die letzte Vollendung zu geben. Die Statue ist etwa 22 Zoll hoch und stellt eine prächtige Frauenfigur dar mit reicher Draperie und ausdrucksvollen Zügen. Der Künstler nennt die Figur „Nachdenken“ und der sinnige und sinnreiche Ausdruck des Gesichts und der ganzen Haltung läßt diese Bezeichnung ganz angemessen erscheinen. Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß der Künstler ein besseres Material zum Ausdruck seiner schaffenden Phantasie gehabt, da der Marmor ziemlich grob und schlecht ist. Die Figur hält in ihrer Hand ein offenes Buch, dessen Aufschrift wegen einer Fehlstelle im Marmor ausgelesen werden mußte. Eine Ruthe soll an dessen Stelle treten. Wir stimmen mit der „Press“ in dem Wunsche überein, daß der Künstler Strahlings auf der Kunstausstellung hier zur Schau zu stellen. Eine falsche Annahme seines offensbaren Talents brachte den jungen Mann in's Zuchthaus, er wandte es nämlich zur Anfertigung von Geldprägern. Er wollte das Gelingen, das der legitimen Kunst sich weigerte, zwingen, wurde dabei ein Falschmünzer. Möglich, daß

100 Ds. Tabackspfeifen werden in nächster Woche erwartet von J. A. Stachel.

Wablangeige.

Nach Beibehaltung des Stadtrates vom 8. Mai 1860 und nach dem Bescheide der Incorporation sei hiermit erordnet, daß eine Wahl am 1. Montag im Juni, als den 4. Juni 1860, abgehalten werde für einen Alderman der Stadt von Braunkfels, einen Alderman der 1. Ward für die abgelaufene Dienstzeit des Hrn. J. Area, einen Alderman der 3. Ward für die abgelaufene Dienstzeit des Hrn. H. Boges, einen Alderman der 4. Ward für die abgelaufene Dienstzeit des Hrn. J. G. Müller. Die Wahl soll abgehalten werden im Markthause zu Neu-Braunkfels unter Vorsitz des Hrn. L. Krüger und im Schulhause in Comalshat unter dem Vorsitz des Hrn. C. Kirchner. Neu-Braunkfels den 3. Mai 1860. J. Eggeling, Mayor.

ELECTION NOTICE.

In accordance to a decree of the City Council dated May the 29th 1860 any of the Law in the Corporation Act it is hereby ordered that an Election to be held on the first Monday in June, the 4th day of June 1860 for one Mayor of the city of New-Braunkfels, for one Alderman of the first ward in place of F. Krenz, for one Alderman of the third ward in place of H. Voges, for one Alderman of the fourth ward in place of W. Tietze, for one Alderman of the fifth ward in place of G. Mueller. The polls are in the Markthause in New-Braunkfels, Presiding officer: L. Krueger and in the Schoolhouse in Comalshat. New-Braunkfels May 9th 1860. J. EGGELING, Mayor.

Zoeben erhalten:

Frische Citronen und Apfelsinen, gebackte Mandeln, Orisemehl, Macaroni, Craupen, Capern, Capisaunder, Blaue, grüne Kern (zu Suppen), Chokolade, Nofinen, Corinthen, Citronat, Haselnüsse, Saago, Fenchel, Stärke, französische Senf, Birnen, Pfäumen, Andovise, Sattellen, holländische Herings, Casuar, Limburger Käse u. d. d. Schokolade, Casuar, alle Zimmt, Muskatnüsse, Rummel u. c. Neu-Braunkfels, den 5. April 1860. Köpfer & Telle.

ESTRAY NOTICE.

THE STATE OF TEXAS, - COUNTY OF COMAL. Taken up by John Peter Nuhn and estrayed before Justice Harms a yellow horse half blood, white mane and tail, about 5 or 6 years old - appears to be branded on the right shoulder S hardly visible. Appraised at (\$50.00) Fifty Dollars Given under my hand and the seal of the Co. Court of said county at (Seal) office in New Braunkfels May the 15th 1860.

ALBERT DREISS.

Clk. Co. Court Comal county

ESTRAY NOTICE.

STATE OF TEXAS - COUNTY OF COMAL. Taken up by Heinrich Leuzen and estrayed before Justice Harms a spanish Bay horse without mark and brand about four years old. Appraised at (\$25.00) Twenty five Dollars. Given under my hand and the seal of the County Court of said county, at office in New Braunkfels May the 15th 1860.

ALBERT DREISS.

Clk. Co. Court Comal County

Bijouteriewaaren.

Eine schöne Auswahl von Gold- und Schmuckwaaren von neuerer Facon, für Damen und Herren ist zu verkaufen bei M. H. Robinson. Gegenüber Hrn. Ludwigs Wohnung. Gegenüber Hrn. Ludwigs Wohnung. Ebenfalls wird ein doppeltes Pferdegeschirr verkauft. 22

Frühjahrswaaren.

Ich habe einen Theil meiner Frühjahrs- waaren bereits erhalten und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen, namentlich den Damen Mouffeline und Jacquets, weiße und bunte, von 22 bis zu 63 das Kleid. Victoria Fawns und Schweizer Mouffeline. Cattune achtfarbige neue Muster der besten Qualität zu 12 1/2 Gs. Ginghams in allen Farben. Bareges u. c. Damen-, Mädchen- und Kindertröbde der neuesten Mode in 12 Sorten. Hutbänder, Reißbügel mit 10 und 12 Reihen. Sonnenströme billige und feine. Schube aller Art.

Für Herren:

Sommerröde und Sommerbofen, Hofenstoffe, keine baumwollene und halb- wollene, eine vorzügliche Auswahl. Westenfasse, weiße und bunte und feine. Panama-, Strohbügel, Filzbügel in größter Auswahl. Neu-Braunkfels 20. März 1860.

F. Montau.

Ungarweine

directer Importation. Weiße Carlowitz, Peiß, Reßmels, Reibe Regoroff. zu billigen Preisen beim Dugend und bei der Flasche. Neu-Braunkfels, 20. März 1860. F. Montau.

Zu verkaufen.

444 Ader Land an den Quellen der Haupt Santa Clara belegen, welches gut mit Wald und süßem Quellwasser versehen ist, sich vorzüglich zur Schaf-, Pferde- und Rindviehzucht eignet und auf welchem gute Kalksteinbrüche angelegt und vorzüglich Kalk gebrannt werden kann. Die auf dem Lande angelegten Verbesserungen sind: 30 Ader gut eingefügt, ein Wohnhaus und Nebenhäuser. Näheres zu erfragen bei Hrn. W. Seckel (von der Firma Wecker & Seckel), welcher mein Agent für Verkauf dieses Stück Landes ist. John E. Mitchell.

J. Krenz.

Neue Geschäftseröffnung. bestehend in Dry Goods, Hardware, Schuhen, Hüten, Groceries u. c., theils schon angekommen, theils unterwegs. Der Unterzeichnete wird Alles aufbieten, um seine Gönner und Freunde zufrieden zu stellen und bittet dieselben, zu ihm zu kommen und sich zu überzeugen. Ferner macht er das Publikum, sowie besonders Kaufleute auf sein Seifengeschäft aufmerksam, welches er nach wie vor fortführt und worin er sich schon Günstig erworben hat. Vaudeproude, besonders Korn, Hüter, Talg, Stearinabfälle, veredeltes Fett und Speck, auch gute Hohlische, Butter, Eier u. c. werden im Austausch angenommen oder auch mit Cash bezahlt. A. Krenz.

Samenhandlung

von J. D. Lafrenz, in Neu-Braunkfels im Hause des Herrn Dr. Mohl. Von deutschen und englischen Gemüse- und Blumenarten habe ich noch eine bedeutende Auswahl von den besten und vorzüglichsten Sorten. In diesem Herbst, sowie in jedem folgenden Jahre erhalte ich mit dem ersten aus Europa ankommenden Schiffe ein großes Sortiment von den besten und frischesten Garten-, Blumen- und sonstigen Samen. Der Same ist stets von den besten Pflanzen gerettet und durchaus rein und ächt. Von Grasarten, Futtergräsern und Kräutern, allen Klearten, Futterrüben, Aunfelrüben, Delfmann, Harkepflanzen, officinellen Samen, alle Getreidearten, Sträucher und Baumarten, Blumenweiden und allen sonstigen Samenarten nehme ich Aufträge entgegen, wenn selbige mir spätestens bis zum 10. Juli d. J. eingereicht werden. Ein großes Verzeichniß mit Preisberechnung, von der rühmlich bekannten Samenhandlung der Herren Ernst & von Spretelsdorf oder J. G. Voeltz u. Co. Nachfolger in Hamburg ist stets bei mir einzusehen. Auch ist bei mir zu haben vorzüglich schöne schwarze Stahlfederdinte, die nie dick noch schmal sind und das damit Geschriebene nie abbleibt und verblasst, die ganze Welt in 50 Gs., die halbe zu 25 Gs. und kleine Gläser zu 5, 10 und 15 Gs. Wieder- verkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. 7

Schön und billig!

Die eleganten Herren-Sommerkleider nach dem neuesten Schnitt und fein gearbeitet, sind angekommen und werden zu mäßigen Preisen verkauft. J. A. Stachel.

Ein Assortiment feiner Herrenschuhe

erhält wieder J. A. Stachel.

Patentmedizinen.

Die Unterzeichneten haben die durch den Tod von Alex. Berguson erledigte Agentur für folgende Patentmedizinen übernommen, als: James Familienmedizinen, Gräfenbergs, Barns u. Parks, Mofatts, Cottons Texas Linniment, auch führen dieselben alle anderen gangbaren Patentmedizinen und sind stets bereit dieselben im Groß- und Kleinverkauf abzugeben. Neu-Braunkfels den 14. Mai 1860. Köpfer u. Telle.

Eine Partie schöner Kattune,

leinere und baumwollene Feinzeug, feines franz. Wollentuch, Domestic 30 bis 52 Zoll breit u. v. A. ertheilt und empfiehlt zu äußerst billigen Preisen J. A. Stachel.

Post- und Schreibpapier

Stahlfedern, das Gros zu 40 Cts. und höher. Dinte in Standgläsern das Ds. zu 50 Cts., in Weinsgläsern zu 75 Cts. Notizbücher das Ds. zu 40 Cts. und höher. Bleisfedern, um Wasser dauerhaft zu zeichnen. Spauldings Glas, um Porzellan, Holz u. c. dauerhaft zu repariren, 25 Cts. Bankerfasse, um Noten und Papiere aufzubewahren, mit Monats- und Buchstaben- registriert \$1.50. Noten und Wechselformulare, Griffelbüchsen u. c. Alles so billig, wie nie zuvor. Wiederverkäufer erhalten New-Orleans Preise. J. A. Stachel.

Der Unterzeichnete hat eine feine Ci-

garren anfertigen lassen, mit eigenem Schnitt zu \$40 pr. Mill., worauf er die Kautsch aufmerksamt macht; gute rauchbare Cigaretten von 88 pr. Mill., aufsteigend, sind stets zu haben bei J. A. Stachel.

geben, der den Arbeitern im Süden ge-

geben wird, in Anschlag bringen, dafür haben wir aber bei den im Lande producierten Zeugen weder die Frucht für das Rohmaterial nach den nördlichen Fabriken, noch die Rückfracht für die dort verfertigten Zeuge, noch die Expeditions- und Verpackungskosten und sonstige Spesen zu zahlen, die zusammen gewiß bedeutend mehr betragen, als der Unterschied zwischen dem hiesigen und dortigen Arbeitelohn.

Einen erschütternden Anblick gewährte in der Strafanstalt zu Huntsville der Anblick eines zu lebenslänglichem einfachen Gefängniß verurtheilten Mörders, dessen Zelle in und auswendig schwarz angestrichen war. Eine solche Strafe halten wir für grausamer, wie die Todesstrafe, gegen welche namentlich in letzterer Zeit mit so vieler Orientation von „edlen Menschenfreunden“ und sein wollenden Vorkämpfern höherer Civilisation ge- eifert wurde.

Das Neu-Braunkfels in der Mitte zwischen den beiden bedeutendsten Inlandstädten un- seres Staates liegt, in deren Verkehrsadern überdies noch die Baargelder des Unions- Governements, sowie unseres Staats- Governements und des Handels mit Mexico strömen, das läßt unsere Stadt verglei- chungsweise als einen unbedeutenden Ort er- scheinen; nichts desto weniger bildet Braun- fels einen bemerkenswerthen Centralpunkt des Inlandhandels, wie die nicht unbedeutende Anzahl von Kaufleuten beweis, welche entwe- der neu errichtet wurden, wie der des Hrn. J. Krenz, oder in ihren Geschäften fortwäh- rend sich gehoben und durch Neubauten ihre Waarenlager vergrößert haben, wie eben jetzt Hrn. Wegels neu errichteten Gebäude in der Seguinstraße wieder beweis. Braunkfels ist während der letzten Mißjahre nicht so schnell vorangeschritten, wie manne neue auf Speculation angelegte amerianische Städte; es ist indess immerhin vorangeschritten und selbst in letzter Zeit sind hier einige schöne massige Gebäude errichtet worden, die jeder Stadt zur Zierde dienen könnten, unsere un- vergleichlichen Wasserkräfte des Comal, die nie überschäumen und nie in ihrer Wasser- menge nachlassen, sind jetzt aus den Händen ihres früheren Besitzers, des Hrn. Metzger, in die des Hrn. J. Kanda übergegan- gen und es steht zu hoffen, daß sie jetzt mehr, wie früher, zum Nutzen unserer Stadt und County durch Anlegung von Fa- briken und sonstigen Werken ausbeutet wird; vor Allem aber ist es gerade unsere Lage zwischen den zwei bedeutendsten Inlandstädten, die, während sie uns im Vergleich gegen diese so klein erscheinen läßt, uns von unbe- rechenbarem Vortheil ist, um den uns jede andere texanische Inlandstadt beneiden kann.

Schon vor einigen Tagen wurde durch den Kaufherr des Austiner Postwagens die Nachricht nach Neu-Braunkfels gebracht, daß in der Nähe von Manchacoss Farm am Slaughter Creek, ungefähr 8 Meilen südwests Austin die Leichen von 3 weißen Männern gefunden wurden. Aus der Kleidung der Männer schloß man, daß sie Pferdehändler oder Viehtreiber waren und andere Umstände ließen vermuten, daß sie im Camp, viel- leicht von ihren eigenen Begleitern, mit der Absicht ermordet wurden, um sich ihrer Baar- schaften zu bemächtigen. Pferde und Sattel der Ermordeten sollen sich noch in der Nähe gefunden haben und auch eine Briefkiste mit Papieren, an denen hervorzog, daß sie über Waco gekommen seien.

Fremdenliste des Guadalupe-Hotels

vom 24. bis 31. Mai. E. Pa, Alabama; John Thomas, Ark.; R. Johnson, Maine; J. Mullin, Va.; B. Guro, Texas; J. Walker, S. Rodriguez, Santa Fe; J. B. Longley, New-Orleans; S. Williams, Beaver Creek; W. E. Dean, Equin; R. Wiener, S. Schillingen; B. Müller, E. Fied und Gm. Dr. Riese und Sohn, Dr. Schmidt, Dr. Richter, Dr. Müller, San Antonio; J. E. Hart, Fortbarrd; H. J. Burr, Equin; J. Dehmer, Neu-Braunfels; B. Sugentheit, New-Orleans; Miss E. De- non, W. und E. Jefferson, Ark.; M. Knight, S. Jo- nos, S. Garretter, D. McNight, E. B. Miller, A. C. Penn, John Ireland mit ihm, und 2 Kin- dern, John Bonnet, J. Bern, E. Seely, Equin; A. J. Hunter, New-York; W. P. Schels, San Antonio; Dr. Auerbach, Galveston; J. Gibson, New-York.

Unzeigen.

Weiße Samen- und Kochbohnen, sowie guten Käse empfing C. L. Probandt.

Ich eruche alle Personen, welche noch Rechnungen mit der Mühle des Hrn. W. H. Meinerher haben, bis zum 8. Juni d. J. zu stellen, nach welcher Zeit die Mühle an Hrn. J. Kanda übergeben und alle Aus- stände gerichtlich einstufiert werden müssen. Ferner sind Ochsen, Pferde, Milchfühe, Wagen und Adergeräte, sowie Holz nach der Liebernahme täglich hier aus der Hand zu verkaufen. Neu-Braunkfels 30. Mai 1860. J. Oberl.

Die Unterzeichneten sprechen hiermit öf- fentlich gegen Hrn. J. C. Higgins von Ba- strop ihren Dank aus für 100 Fuß Holz, welches derselbe zum Bau des Schulgebäu- des des 4. Schuldistricts von Comal Co. schenkte. Der Schulvorstand.

schon - Schinderei und Quälerei

in verschiedenen Staaten unseres Vaterlan- des interessirt. Die Japanesen haben entdeckt, daß ein paar Secunden vor einem Erdbeben der Magnet seine Kraft verliert und sie haben darauf eine Vorrichtung gegründet, die ihrem Erfindungsgeist Ehre macht. Ein leichter Rahmen trägt einen büseisenförmigen Mag- net, unter welchem eine Schale von Gloden- metall ist. An der Armatur ist ein Gewicht befestigt, welches, sobald der Magnet seine Kraft verliert, herabfällt und an die Schale anschlagend Kärm macht. Jedermann eilt dann aus dem Hause in's Freie.

In Turin erschien eine die Excommuni- cationsangelegenheit behandelnde Caricatur. Der Pöpp, auf den Wolken des Himmels sichtbar, schleudert einen Banntstrahl herab; Victor Emanuel steht unten, ein Tabackspfei- den im Munde und dieselbe so haltend, daß der Tabak durch den Strahl angezündet wird. Der galante König rückt das Käppi und be- dankt sich für das gepöppete Feuer.

Drei seltene Gesangtalente sind in Eu- ropa entdeckt worden, nämlich: 1. in Schwe- den eine junge Sängerin, die im Besiz einer schöneren Stimme, als die der Jenny Lind war; 2. in Genua eine junge Sängerin, Namen Cey d'Alia. Sie hat in Genua Ju- rure gemacht und soll sich in ihr das Gesang- talent der Sonntag mit dem plastischen Spiele der Nacel vereinigen. Endlich will man in Hamburg die kräftigste und schönste Tenorstimme, die seit Rubini gehört worden, entdeckt haben. Diese Stimme befindet sich leider, im Besize eines ungehobelten Schrei- nergerathen, dem man die nötige Gesangpo- situr so schnell wie möglich beizubringen be- strebt ist.

Vokales.

In der Nacht vom 28 Mai besah der Barkeeper Casper Schilling, alias Benjig- ger, seinen Principal, Hrn. E. Nische hier, um \$350, zwei Navy-Pistolen und ergriff auf einem gleichfalls gestohlenen Pferde die Flucht. C. Schilling ist ungefähr 20 bis 25 Jahre alt, ungefähr 5 Fuß 10 Zoll hoch, schmal- schulterig, mager und kränzlich aussehend. Man glaubt, daß er ein Defectur von der amerikanischen Armee sei, der als Arktut von San Antonio desertirte. Er ist ein Deut- scher von Geburt, spricht das Englische ge- läufig und hat eine mädchenhafte Stimme. Hr. Nische hat den Preis von 850 auf die Verhaftung des Diebes gesetzt.

Der Sheriff unseres Countys, Hr. G. Ulrich, welcher um die Mitte v. M. den bei der hiesigen Frühlings - Districtcourt verur- theilten Holschmünzer Sawyer glücklich nach der Strafanstalt in Huntsville gebracht hat, bringt von dort folgende für manchen unse- rer Leser interessante Nachrichten zurück: Von der zu 9 Jahren Zuchthaus verur- theilten Familie Mödgen starb die Mutter Mödgen schon nach dem 10. Monate ihrer Haft; ihre mit Nieseln verarbeitete Toch- ter Friederike ist vor Kurzem vom Gouver- neur Munnels begnadigt worden. Wenn Munnels sie nicht begnadigt hätte, so würde sie doch bald durch Gouverneur Houston be- gnadigt worden sein, da der alte Herr nicht haben will, daß Frauenzimmer im Zuchthaus sitzen und deshalb alle, die in der An- stalt sich befinden, begnadigte. Nieseln selbst wird wohl seine ganze Strafszeit ab- sitzen müssen. Er hat sich geäußert, daß er in Comal Co. wohl keine Freunde habe, da ihm von hier auf mehrere Briefe, in welchen er den Wunsch ausgesprochen habe, daß die hiesigen Bürger eine Bittschrift für ihn un- terzeichnen möchten, nicht geantwortet wor- den sei; Von den Aufsehern der Penitenti- ary wird Nieselings Betragen und Fleiß gelobt. Er arbeitet auf seinem Handwerk als Schuhmacher.

Lindeberg, welcher früher einmal in Braunkfels wohnte und später auf eine perfide Weise zu einem falschen Eide verleitet und darauf verurtheilt worden war, und deshalb zum Zuchthaus verurtheilt wurde, in wel- chem er mehrere Jahre gefesselt, ist gleichfalls begnadigt.

Die Gefangenen in Huntsville sollen, wie wir hören, gut behandelt werden. Sie erhal- ten 3 gesunde Mahlzeiten in ihren Zellen und arbeiten in einem großen Saale. Die Arbeiten der Gefangenen bringen trotz der bedeutenden Auslagen für die vielen Aufse- her doch noch einen namhaften Nettogewinn und liefern somit den Beweis, daß Zugewer- bereien von Privatsfabriken betrieben, hier in Texas gleichfalls gewinnbringend sein wür- den, freilich müssen wir hier den höhern Ja-

Staatsgefängniß auf eine höhere

abzusehen, die des Bildbauers. Mai. (Republikanische Convention.) Der Morgens wurde die Versammlung eröffnet, Das. Wilmot von Pennsylvanien, Dav. Wilmot von Pennsylvanien, zum Vorsitzenden erwählt, und das Resolutionsbüreau wurde den Verhandlungen zu Grunde gelegt; die Zahl der Anwesenden betrug 461. Nachdem am 17. eine große Plattform unter großer Aufregung genommen, schritt die Convention am 18. Abt; bei dem ersten Ballotement wurde Stimmen zwischen Eward, Lincoln, Minnis, Bates von Missouri, Banks, Massachusetts, Cameron von Pennsylvanien und Wade von Ohio getheilt, ohne einer der Candidaten eine Mehrzahl hatte vor dem zweiten Ballotement wurden Namen außer Eward und Lincoln ein- gezogen, doch erhielt Abr. Lincoln erst im dritten Abstimmung eine Majorität Stimmen, und wurde in Folge dessen Candidat der republikanischen Partei.

California. Ein Blatt im Innern der Schulschuß für Leute, die ein Capital 3000-4000 anzuulegen haben, für das Geschäft in Californien. Es sagt: Die Vermehren sich jährlich um 100 Pro- cent. Unterhalt kostet fast nichts und die Sicherheit ist, selbst mit Einschluß der hohen Kammern nur unbedeutend. Das in einer Herde von 800 Stück, im Werth von \$4000, erfordert nur einen Mann und zwei gute Hunde, und nur in der wo die Schafe Junge werfen, sind wei- chende nöthig. Einen Hirten kann man für \$40-50 pr. Monat, d. h. \$6000 Jahr. Nach diesen belaufen sich die Un- terkosten folgendermaßen:

die ursprüngliche Herde \$4000 für den Hirten 500 Katagelone in der Waisezeit 100 Maulthier für den Schäfer 70 30

in diesem Jahre werfen die Schafe wenig- 800 Lammern, die nach 10-12 Mona- 25 pr. Stück bringen. Die Welle in die- selb gibt \$1 pr. Stück, so daß die Herde der Vermehrung in einem Jahr etwa 100 einbringt, d. h. über 100 Prozent. Wenn man diese in unserm Staate, wo die Weide für Schafe eignen, das ist vortheilhaft und die Zeit ist daher nicht ferne, wo Schafzucht einen der blühendsten Zweige in Californien bilden wird.

Verschiedenes.

Eine schöne Gegend. Dem „An- zeiger des Südens“ in Memphis, Tenn., entnehmen wir die folgenden klugen Vorfälle und Newy Verdichten, welche im Zeit- raum von wenigen Tagen die Criminal- Sta- tistik jener Stadt bereichert haben: Am Donnerstag den 19. April: Wm. Myers von Charles Skinner ermordet. Am Freitag den 20. April: Ein Versuch entdeckt, einen Grocerstore mit brennenden Theerfässern in Brand zu setzen. Am Samstag den 21. April: Ein fühner Raubveruch vereitelt, ein Polizist von den Banditen geschossen. Am Montag den 23. April: James James, Nachtwächter des Stadtgefängnisses von 3 Märdern erschoten. Am Montag den 23 April: James Howse von einer unbekanntem Person erschoten. Am Montag den 23. April: S. E. Popeton, der mutmaßliche Mörder eines Hochbootsmanns verhaftet. Am Montag den 23. April: 23 hoff- nungsvolle (?) Jünglinge in den Rettungsgang geschickt. Am Dienstag den 24. April: Die Boar- dinghaus Bestlerin, Mrs. Sullivan, um \$1500 aus dem Schlafzimmer geraubt. Am Donnerstag den 26. April: Hr. J. B. Blad (Wid.) von Straßenräubern ge- rottirt und um \$743 wie um seine Brille auf der Nase geraubt. Am Freitag den 27. April: Ein Dekar- beiter von unbekanntem Händen erschoten. Am Freitag den 27. April: 10 Ketten- sträflinge, worunter mehrere Fluß - Piraten, aus der Jail entflohen.

Der Hamburger Thierschuß- Verein hat einen Abgesandten, der wie weißt bemerkt wird, der spanischen Sprache mächtig ist, nach Madrid gesandt. Derselbe überbringt eine Bittschrift an die Königin worin der Verein den Wunsch ausdrückt, Ihre Majestät möge seinen billigen Vorfel- lungen Gehör geben und das Elirgericht abschaffen. Dem Vernehmen nach ist bereits eine Deputation spanischer Dänen unterwegs um dem Verein ein Dankgebrüll zu über- bringen und seine ohffige Verwunderung darüber laut werden zu lassen, daß man sich nicht zunächst für Abschaffung der Me-

Europäische Nachrichten.

Die n. 16. April. Gestern ist der Ter- zur Subscription auf das neue Anlehen Ende gegangen. Man schätzte die im An- gezeichnete Summe auf 60-80 Mil- lionen. Auf das Ausland hat man in Hin- sicht auf das letzte englische Anlehen von al- Anfänge an nicht gerechnet. Es ist so weit gekommen, daß die Stim- men in Süd - Deutsch land entschie- den für sich geworden ist, nicht nur in die preussische Diplomatie und „Zuge- schrieben“ sondern auch gegen das preußi- sche Volk, weil es so schwachmüthige Kammer- n sind, in denen jede Initiative fehlt. Wir haben Briefe vor uns liegen, welche der antipreußischen Stimmung den aller- schärfsten Ausdruck geben. Noch mehr, ist in der preussischen Kriegs-Verwaltung ein höchst seltsame Vorbereitungen getrof- fen worden. Man schreibt uns, daß das 1. - 2. - 3. - 4. - 5. - 6. - 7. - 8. - 9. - 10. - 11. - 12. - 13. - 14. - 15. - 16. - 17. - 18. - 19. - 20. - 21. - 22. - 23. - 24. - 25. - 26. - 27. - 28. - 29. - 30. - 31. - 32. - 33. - 34. - 35. - 36. - 37. - 38. - 39. - 40. - 41. - 42. - 43. - 44. - 45. - 46. - 47. - 48. - 49. - 50. - 51. - 52. - 53. - 54. - 55. - 56. - 57. - 58. - 59. - 60. - 61. - 62. - 63. - 64. - 65. - 66. - 67. - 68. - 69. - 70. - 71. - 72. - 73. - 74. - 75. - 76. - 77. - 78. - 79. - 80. - 81. - 82. - 83. - 84. - 85. - 86. - 87. - 88. - 89. - 90. - 91. - 92. - 93. - 94. - 95. - 96. - 97. - 98. - 99. - 100. - 101. - 102. - 103. - 104. - 105. - 106. - 107. - 108. - 109. - 110. - 111. - 112. - 113. - 114. - 115. - 116. - 117. - 118. - 119. - 120. - 121. - 122. - 123. - 124. - 125. - 126. - 127. - 128. - 129. - 130. - 131. - 132. - 133. - 134. - 135. - 136. - 137. - 138. - 139. - 140. - 141. - 142. - 143. - 144. - 145. - 146. - 147. - 148. - 149. - 150. - 151. - 152. - 153. - 154. - 155. - 156. - 157. - 158. - 159. - 160. - 161. - 162. - 163. - 164. - 165. - 166. - 167. - 168. - 169. - 170. - 171. - 172. - 173. - 174. - 175. - 176. - 177. - 178. - 179. - 180. - 181. - 182. - 183. - 184. - 185. - 186. - 187. - 188. - 189. - 190. - 191. - 192. - 193. - 194. - 195. - 196. - 197. - 198. - 199. - 200. - 201. - 202. - 203. - 204. - 205. - 206. - 207. - 208. - 209. - 210. - 211. - 212. - 213. - 214. - 215. - 216. - 217. - 218. - 219. - 220. - 221. - 222. - 223. - 224. - 225. - 226. - 227. - 228. - 229. - 230. - 231. - 232. - 233. - 234. - 235. - 236. - 237. - 238. - 239. - 240. - 241. - 242. - 243. - 244. - 245. - 246. - 247. - 248. - 249. - 250. - 251. - 252. - 253. - 254. - 255. - 256. - 257. - 258. - 259. - 260. - 261. - 262. - 263. - 264. - 265. - 266. - 267. - 268. - 269. - 270. - 271. - 272. - 273. - 274. - 275. - 276. - 277. - 278. - 279. - 280. - 281. - 282. - 283. - 284. - 285. - 286. - 287. - 288. - 289. - 290. - 291. - 292. - 293. - 294. - 295. - 296. - 297. - 298. - 299. - 300. - 301. - 302. - 303. - 304. - 305. - 306. - 307. - 308. - 309. - 310. - 311. - 312. - 313. - 314. - 315. - 316. - 317. - 318. - 319. - 320. - 321. - 322. - 323. - 324. - 325. - 326. - 327. - 328. - 329. - 330. - 331. - 332. - 333. - 334. - 335. - 336. - 337. - 338. - 339. - 340. - 341. - 342. - 343. - 344. - 345. - 346. - 347. - 348. - 349. - 350. - 351. - 352. - 353. - 354. - 355. - 356. - 357. - 358. - 359. - 360. - 361. - 362. - 363. - 364. - 365. - 366. - 367. - 368. - 369. - 370. - 371. - 372. - 373. - 374. - 375. - 376. - 377. - 378. - 379. - 380. - 381. - 382. - 383. - 384. - 385. - 386. - 387. - 388. - 389. - 390. - 391. - 392. - 393. - 394. - 395. - 396. - 397. - 398. - 399. - 400. - 401. - 402. - 403. - 404. - 405. - 406. - 407. - 408. - 409. - 410. - 411. - 412. - 413. - 414. - 415. - 416. - 417. - 418. - 419. - 420. - 421. - 422. - 423. - 424. - 425. - 426. - 427. - 428. - 429. - 430. - 431. - 432. - 433. - 434. - 435. - 436. - 437. - 438. - 439. - 440. - 441. - 442. - 443. - 444. - 445. - 446. - 447. - 448. - 449. - 450. - 451. - 452. - 453. - 454. - 455. - 456. - 457. - 458. - 459. - 460. - 461. - 462. - 463. - 464. - 465. - 466. - 467. - 468. - 469. - 470. - 471. - 472. - 473. - 474. - 475. - 476. - 477. - 478. - 479. - 480. - 481. - 482. - 483. - 484. - 485. - 486. - 487. - 488. - 489. - 490. - 491. - 492. - 493. - 494. - 495. - 496. - 497. - 498. - 499. - 500. - 501. - 502. - 503. - 504. - 505. - 506. - 507. - 508. - 509. - 510. - 511. - 512. - 513. - 514. - 515. - 516. - 517. - 518. - 519. - 520. - 521. - 522. - 523. - 524. - 525. - 526. - 527. - 528. - 529. - 530. - 531. - 532. - 533. - 534. - 535. - 536. - 537. - 538. - 539. - 540. - 541. - 542. - 543. - 544. - 545. - 546. - 547. - 548. - 549. - 550. - 551. - 552. - 553. - 554. - 555. - 556. - 557. - 558. - 559. - 560. - 561. - 562. - 563. - 564. - 565. - 566. - 567. - 568. - 569. - 570. - 571. - 572. - 573. - 574. - 575. - 576. - 577. - 578. - 579. - 580. - 581. - 582. - 583. - 584. - 585. - 586. - 587. - 588. - 589. - 590. - 591. - 592. - 593. - 594. - 595. - 596. - 597. - 598. - 599. - 600. - 601. - 602. - 603. - 604. - 605. - 606. - 607. - 608. - 609. - 610. - 611. - 612. - 613. - 614. - 615. - 616. - 617. - 618. - 619. - 620. - 621. - 622. - 623. - 624. - 625. - 626. - 627. - 628. - 629. - 630. - 631. - 632. - 633. - 634. - 635. - 636. - 637. - 638. - 639. - 640. - 641. - 642. - 643. - 644. - 645. - 646. -

Im Verlag von Friedr. Gerbard in New-York ist erschienen: Alexander v. Humboldts Briefe an Barnhagen.

Wobiscite Ausgabe in einem Bande. Preis nur 60 Cts.

Seit Jahren ist kein Buch erschienen, welches so großes Aufsehen erregt hat, wie dieses Humboldt'sche Buch...

Nächst den Briefen Humboldt's an Barnhagen enthält das Buch noch eine Menge Notizen aus Barnhagen's eigenhändigem Tagebuche...

Feuerbräu! Pumpen! Hydraulische Pumpen! Der Unterzeichnete ist Agent für die berühmte Fabrik der Herren Cowing & Co., Seneca N. Y., und ist bereit...

J. A. Staehel.

Ein gutes Apartment Stadthaus und deutsche Hofen von 35 Cents bis zu 1 Dollar vorräthig.

J. A. Staehel.

Administration Notice The State of Texas. — County of Comal. The undersigned having been appointed by the County Court of Comal County Administrator of the estate of Maria Mengedeh Wallow, divorced Wallow deceased late of said county...

J. A. Staehel.

Neu-Braunfels, 7. März 1860. Schon seit Jahr und Tag werden Kattune zu 8, 10 und 12 Cts. pr. Yard, Bleichte und unbleichte Domestics zu 8, 10, 12, 15 und 20 Cts. pr. Yard...

J. A. Staehel.

Poden - Impfung vorzunehmen ist bereit Dr. J. A. Koffer. Neu-Braunfels den 7. Febr. 1860.

Guadalupe - Hotel Markt-Platz, Neu Braunfels. Der Unterzeichnete empfiehlt dem reichlichen Publikum sein neu eingerichtetes Hotel...

J. A. Schmitt.

W. Wegel, Seguinstraße, Neu Braunfels, empfiehlt dem Publikum sein wohlgeordnetes Lager von Provisionen, Calicos, Domestics, Schuhe und Porzellan zu den billigsten Preisen.

W. Wegel.

William Scherff, Verfertiger chirurgischer Instrumente, Bandagen, Druckbänder u. s. w.

Auch werden Messer, Scheren, Tisch- und Taschenmesser u. s. w. neu angefertigt und alte geschliffen, Reparaturen an Gewehren, an Geld- und Silberfäden u. s. w. überhoben...

G. Conrads, S. S. Hester.

Texas Familien-Medizinen, bereitet von W. S. Elliot & Co., Houston, Texas.

Die Hygienische Panacea, ein Erfrischungsmittel für Colic, auschweifliche Ausflüsse, Nervenkrankheiten, ist ein wirksames Mittel gegen gallige Fieber, Leberleiden, nervöses Kopfweh u. s. w.

J. A. Staehel.

Eliot's Teras Leber - Pillen, besser als alle andere jetzt gebrauchten Paromittel. Preis 25 Cts. die Schachtel.

J. A. Staehel.

Eliot's berühmte Hustenmittel Das vorzüglichste Mittel gegen Husten und Lungenbeschwerden u. s. w.

J. A. Staehel.

Eliot's Diarrhoe-Mittel. Dieses Mittel ist unübertroffen als Medizin gegen Durchfall, Colic, Cholera u. s. w.

J. A. Staehel.

Dr. Roberts Fieberpillen, ein garantirtes Mittel gegen Wechsel- und andere Fieber. Preis 75 Cts. die Schachtel.

J. A. Staehel.

Eliot's Teras - Wurmmittel, ein sicheres und erprobtes Mittel, um Würmer bei Kindern zu vertreiben. Preis 25 Cts. die Schachtel.

J. A. Staehel.

Die oben genannten Medicinen sind zu haben bei den Agenten Köster u. Tolle, Neu-Braunfels.

Kolrt Bechem, öffentlicher Notar und Landagent, Agent der Feuer-Versicherungsgesellschaft Aetna zu Hartford, Conn., übernimmt Commissionsgeschäfte aller Art, schreibt Titel, Vollmachten und andere Documente und besorgt Incollos u. s. w.

J. A. Staehel.

Dreis & Groos, General-Land-Agenten, Neu-Braunfels, Comal Co. Texas. Die Unterzeichneten haben unter eigener Firma ein Land-Agentur eröffnet...

J. A. Staehel.

Stud. du Menil (Seguinstraße, früher C. Häge's Hotel) empfiehlt sein Lager von Occreties, Dr. Weede, Schinken, Hüten u. s. w. zu den billigsten Preisen.

J. A. Staehel.

Unterzeichnete haben die Agentur der H. H. Simons, Coleman u. Comp., Philadelphia, für den Verkauf von fertigen Wagen, eine große Auswahl von den schönsten bis zu den kleinern Wagen für Pferde und Ochsen, ein großes Lager von beschriebenen Arbeit und das beste Material und sind wir bereit auf Anfragen über Beschreibung und Preise genaue Auskunft zu geben.

A. Fromme & Comp Einladung zur Subscription auf die Jubiläum-Ausgabe von Schillers sämtlichen Werken, prächtig ausgestattet mit dem wohlgetroffenen Portrait Schillers in Stahlstich, in Marocco Einband und Goldschnitt. Preis nur \$3.00

J. A. Staehel.

Beständig an Hand leichte und schwere Wagen, sowohl Ochsen- als Pferdewagen, aus der bekannten Fabrik von Simons Coleman und Co. Philadelphia, bei S. Iken, Indianola.

BOOKS and STATIONARY. Buch-, Kunst- und Papierhandlung und Leihbibliothek von Julius Verends, San Antonio.

Theodor Döwial, Commissions-Kaufmann u. Händler in Groceries Galveston, Texas.

Kaufmann & Kläner, Galveston, Texas. Commissions-Geschäft, Wechsel für Deutschland.

Menger Hotel, Mamo Plaza, San Antonio. Der Unterzeichnete beschäftigt das reichste Personal, das er am 1. Februar d. J. sein neu erbautes Gebäude eröffnen wird.

J. A. Staehel.

Stribling & Dittmar, San Antonio, Texas. Rechtsanwält, practicien in den Counties Bexar, Comal, Guadalupe, Karnes, Medina, Kerr und Gillespie. Land- und Probate Court-Geschäften, sowie dem Eintreiben von Geldern wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

J. I. Buchanan, Attorney and Counselor at Law and Land Agent, Comal, Kerr u. Bexar.

G. Runge u. Co. COMMISSION and FORWARDING MERCHANTS, Indianola (Pewterborn Wdars), Texas.

Heydt u. Helfrich, Expeditions- und Commissions-Geschäft, Lavaca, Texas.

Neue Apotheke von Köster & Tolle, Vorläufig im Hause des Herrn Bader Herrmann.

Verzeichnis der Verlagwerke von J. W. Thomas in Philadelphia.

Neue Ausgabe von Hohdes Novellen und Dichtungen in 54 Lieferungen, jede zu 10 Cents, von welchen jede Woche punctlich eine Lieferung ausgegeben werden soll, bei J. W. Thomas, Philadelphia.

Frank Leslie's deutsche Illustrirte Zeitung. Seit dem 22 August erscheint dieselbe regelmäßig jeden Samstag.

San Antonio Hotel, Friedrichsburg, Texas. Unterzeichnete empfiehlt seinen eben genannten Hofhof unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

J. A. Staehel.

In meinen Verlage erscheint und wird Ende October versendet ein Großes Prachtblatt zur Erinnerung an die am 10 November d. J. in der ganzen Union zu begehende Schillerfeier.

Dieses Blatt, dessen Ausführung ich ohne Rücksicht auf die Kosten den tüchtigsten Kräften anvertraut habe, wird eine treffliche Zim-merzierde für jede deutsche Wohnung und für jedes deutsche öffentliche Lokal sein.

Die Verfertigung beginnt am 20. October, und da die Exemplare in der Reihenfolge expedirt werden, wie die Bestellungen einge-hen, so bitte ich um baldige Bestellung.

Friedrich Gerbard.

Land. Land. Land. Folgende werthvolle auf gelegene Ländereien sind unter vortheilhaften Bedingungen zu haben.

1. Comal County: 16 Acker Land an beiden Seiten der Straße in Neighboreville, survey Nr. 15, 17, 24.

2. Bexar County, am Cibola: 467 Acker survey Nr. 416, 184 Acker von San Antonio in der Nähe von Kabinmacher und Beger.

3. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 419, 18 Acker von San Antonio in der Nähe von Nr. 418 nahe an der Road zu Weidenschlag Farm.

4. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 424, 27 Acker von Neu-Braunfels, an obige gesandt.

5. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 425, 20 1/2 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 424.

6. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 426, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 425.

7. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 427, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 426.

8. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 428, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 427.

9. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 429, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 428.

10. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 430, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 429.

11. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 431, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 430.

12. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 432, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 431.

13. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 433, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 432.

14. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 434, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 433.

15. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 435, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 434.

16. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 436, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 435.

17. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 437, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 436.

18. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 438, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 437.

19. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 439, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 438.

20. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 440, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 439.

21. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 441, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 440.

22. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 442, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 441.

23. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 443, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 442.

24. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 444, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 443.

Land. Land. Land. Folgende werthvolle auf gelegene Ländereien sind unter vortheilhaften Bedingungen zu haben.

1. Comal County: 16 Acker Land an beiden Seiten der Straße in Neighboreville, survey Nr. 15, 17, 24.

2. Bexar County, am Cibola: 467 Acker survey Nr. 416, 184 Acker von San Antonio in der Nähe von Kabinmacher und Beger.

3. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 419, 18 Acker von San Antonio in der Nähe von Nr. 418 nahe an der Road zu Weidenschlag Farm.

4. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 424, 27 Acker von Neu-Braunfels, an obige gesandt.

5. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 425, 20 1/2 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 424.

6. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 426, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 425.

7. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 427, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 426.

8. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 428, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 427.

9. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 429, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 428.

10. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 430, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 429.

11. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 431, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 430.

12. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 432, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 431.

13. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 433, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 432.

14. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 434, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 433.

15. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 435, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 434.

16. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 436, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 435.

17. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 437, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 436.

18. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 438, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 437.

19. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 439, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 438.

20. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 440, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 439.

21. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 441, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 440.

22. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 442, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 441.

23. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 443, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 442.

24. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 444, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 443.

25. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 445, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 444.

26. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 446, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 445.

27. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 447, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 446.

28. Bexar County, am Cibola: 707 Acker survey Nr. 448, 21 Acker von San Antonio, gesandt an Nr. 447.

DR. M'LANE'S CELEBRATED VERMIFUGE AND LIVER PILLS

WE beg leave to call the attention of the Physicians, and especially the Physicians of this country, to two of the most powerful remedies now before the public.

Dr. Chas. M'Lane's Celebrated Vermifuge and Liver Pills. We do not recommend them universal Cure-alls, but simply what their name purports, viz.

THE VERMIFUGE, For expelling Worms from the human system. It has also been administered with the most successful results to various Animals subject to Worms.

THE LIVER PILLS, For the cure of LIVER COMPLAINTS, ALL BILIOUS DERANGEMENTS, HEAD-ACHE, &c. In cases of FEVER and AGUE, preparatory to or after taking Quinine, they almost invariably procure a speedy and permanent cure.

As specifics for the above mentioned diseases, they are Unrivalled and never known to fail when administered in accordance with the directions.

Their unprecedented popularity has induced the proprietors, FLEMING BROTHERS, PITTSBURGH, PA.

to dispose of their Drug business in which they have been success-fully engaged for the last Twenty Years, and they will now give up undivided time and attention to their manufacture.

Address all orders to FLEMING BROS. Pittsburgh, Pa. P.S. Dealers and Physicians ordering from Fleming Bros. will do well to write their orders, and take care to send the money by Post Office, or by Express, or by Cash, or by Draft, or by Bill of Exchange, or by any other mode of payment.

THE JOB PRINTING OFFICE OF THE "NEU-BRAUNFELSER ZEITUNG" is now prepared to execute every kind of printing work in the German and English languages.

Books, Bills, Handbills, Circulars, Labels, Book-heads, Receipts, Checks, Cards, Pamphlets &c. Orders will be executed promptly, and at fair prices.

Die Buchdruckerei der Neu-Braunfeler Zeitung empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Druckarbeiten, als: Anschlagzettel, Handbullen, Prospekten, Placate &c. zu den billigsten Preisen.

Zur Nachricht Ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfeler Zeitung umfasst 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben, mit jeder beliebigen Nummer, als zu jeder Zeit, können Abonnenten eintritten.

Der Abonnementspreis von \$4 — für ein Jahr, \$2 — für ein Halbjahr, und \$1 — für ein Vierteljahr. Gebühren für Insertionen sind nach dem Voraus zu entrichten.

Zur Annahme von Abonnementgeldern und Anzeigegeldern haben sich gütlich erboten und sind ermächtigt worden, Herr Dr. A. Berchemann in Wellsville, Pa.; Herr in Corpus Christi; Herr Professor Wille in St. George; Herr in Seguin; Herr in Indianola; Herr Julius Berchemann in San Antonio; Hr. W. Andrews in Houston.

Herr Dr. A. Berchemann, New York, 81 Nassau St. (Post-Box Nr. 1001).

Herr Dr. A. Berchemann, New York, 81 Nassau St. (Post-Box Nr. 1001).

Herr Dr. A. Berchemann, New York, 81 Nassau St. (Post-Box Nr. 1001).